Nr. 32.
Berlin, Dienstag, den 8. Februar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 32.
Berlin, Dienstag, den 8. Februar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
☞ Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr. ☜

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ackerbürger Kaspar Kirchhoff zu Unna die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie

Den bisherigen Kreisgerichts-Rath Jancke in Köslin zum Appellationsgerichts-Rath und Mitgliede des Appellationsgerichts daselbst; und

Den bisherigen Staats-Anwalt Schaum zu Torgau zum Director des Kreisgerichts zu Lyck zu ernennen; ferner

Dem ordentlichen Professor in der medizinischen Facultät der Universität zu Berlin, Geheimen Medizinal-Rath Dr. Langenbeck, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen.

Capitel des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern.

Se. Majestät der König haben den Geheimen Regierungs-Rath Niebuhr, jetzt zu Berlin, während der Sommer- und Herbst-Monate zu Potsdam, zum Ordens-Schreiber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu ernennen geruht. Alle Eingaben in Angelegenheiten des Ordens, so wie für dessen Stiftungszwecke bestimmte Geschenke sind fortan an den gedachten Ordens-Schreiber zu richten.

Berlin, den 4. Februar 1853.

Friedrich, Prinz von Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

20. Sitzung, vom 7. Februar. Debatte über die Neubildung der Ersten Kammer.

Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr; Präsident: Graf Rittberg; am Ministertisch: der Minister-Präsident, Minister v. Westphalen, v. Bonin.

Die Tribünen sind zahlreich besetzt, doch nicht so überfüllt wie bei der Sitzung am 31. Januar.

Nach Verlesung des Protocolls macht der Präsident die Mittheilung, daß in Stelle des Abgeordneten v. Rabe im Trierschen Wahlbezirk der Königl. Kammerherr Graf G. v. Blankensee auf Wugarten gewählt worden sei und bereits seinen Platz eingenommen habe; ferner, daß der Abg. Graf Nostitz wegen Dienstgeschäfte einen 8tägigen Urlaub habe nehmen und der Abg. Graf Arnim-Boytzenburg sich für die heutige und die nächsten Sitzungen habe entschuldigen müssen.

Bekanntlich war in der neulichen Sitzung über diese Frage das Amendement Arnim-Stahl — welches beantragt, außer der Ersten auch die Zweite Kammer umzubilden, und zwar in der Weise, daß künftig 120 Mitglieder für die Zweite Kammer nach dem jetzt für die Erste bestehenden Wahlgesetz gewählt werden sollen — nebst der Regierungsvorlage, die nur auf Neubildung der Ersten Kammer gerichtet ist, an die Commission zu weiterer Berathung und Berichterstattung zurückgegeben worden.

Der Berichterstatter Frhr. v. Gaffron erhält das Wort zur Einleitung der Debatte, während sich zahlreiche Redner für und wider einschreiben.

Berichterstatter: führt die 3 Gruppen auf, welche sich in den Meinungsverschiedenheiten gebildet haben: für unbedingte Annahme des Gesetzentwurfs, für das Amendement mit materiellen Aenderungen und für unbedingte Annahme des Amendements.

Minister des Innern: In der letzten Sitzung über den vorliegenden Gegenstand hat die Regierung sich bereits bestimmt ausgesprochen, welche Stellung sie zu dem eingebrachten Antrage einnimmt, sie hat aber kein Bedenken getragen, sich bei der Verweisung in die Commission an der Berathung desselben zu betheiligen. Wie ich mich dabei als Vertreter der Krone erklärt habe, ergiebt der Commissionsbericht. Als ich verhindert war, dem Schluß der Berathung beizuwohnen, hat mein Stellvertreter, der Unterstaats-Secretair v. Manteuffel, meine Stelle eingenommen, und es ist nur noch zu bemerken, daß derselbe sich in gleicher Weise ausgesprochen und die Ansicht kundgegeben hat, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen rathsam erscheine, von dem Antrage Arnim-Stahl abzusehen. Als Vertreter der Regierung bin ich beauftragt, hiermit bestimmt zu erklären, daß die Regierung diese Frage in folgender Weise ansieht: Sie selbst ist entschlossen, sobald als möglich eine Gesetzvorlage zu machen über die Neubildung der Zweiten Kammer; sie hält aber den von der Commission angenommenen Antrag in dieser Beziehung nicht für zweckmäßig. Die Gründe näher zu erörtern, bedarf es nicht, da der Commissions-Bericht dies genügend thut. Der Regierung hat als Hauptaufgabe seit Jahr und Tag vorzüglich am Herzen gelegen, nach den Absichten Sr. Majestät des Königs vorerst die Umbildung der Ersten Kammer zu erzielen. Sie kann es daher nicht für zweckmäßig halten, Fragen von solcher Tragweite damit verknüpft zu sehen, wie der Inhalt des Antrags mit sich führt. Außerdem existiren auch specielle Bedenken in Beziehung auf die von dem Antrage vorgeschlagene Zusammensetzung der Zweiten Kammer, die sich herausgestellt haben. Solche Schwierigkeiten habe ich beispielsweise bei der Commissionsberathung angeführt, z. B. in Betreff der Bildung der Wahlbezirke, in Betreff der Diäten und Reisekosten für einen Theil der Mitglieder, in Betreff der doppelten Betheiligung der grundbesitzenden Wahlmänner an den Wahlen und andere. Als Hauptsache steht mir fest, daß die Beschäftigung mit dem Antrage nicht zeitgemäß ist. Was die Amendements betrifft, so hebe ich hervor, daß die Regierung einverstanden ist mit dem Amendement, welches ursprünglich von dem Abgeordneten Graf Arnim ausgegangen ist, und welches durch die zusätzliche Bestimmung genügende Sicherheit gewährt, daß durch Annahme des Gesetzentwurfs keine Verlegenheit eines Interimisticums entstehen kann. Diesem tritt also die Regierung bei, ist aber der Meinung, daß nicht die Schlußfassung des Commissions-Berichtes, sondern die ursprüngliche des Amendements angenommen wird.

Dieses Amendement Arnim geht nur auf Bildung der Ersten Kammer nach der Gesetz-Vorlage, jedoch mit der Maaßgabe, daß die Königliche Anordnung nur durch ein mit Zustimmung der Kammer zu erlassendes Gesetz künftig abgeändert werden könne; daß die Erste Kammer aus Mitgliedern zusammengesetzt werde, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft, und daß bis zur Publication dieser Verordnung die jetzige Bildung der Ersten Kammer in Kraft bleibe.

Abg. Hennig empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs im Vertrauen auf Se. Majestät den König.

Indem wir den ausführlichen Bericht der hier folgenden Reden morgen folgen lassen, fügen wir dem heutigen Bericht nur noch folgendes kurze Resumé aus dem Fortgang der Verhandlungen bei.

Ein Zusatz-Antrag des Grafen Saurma über Beschränkung der Diäten erregt viel Heiterkeit.

Für den Arnim-Stahl'schen Antrag (Commissions-Antrag) spricht Abg. v. Below.

Der Abg. v. Stolberg (Paderborn) giebt allgemeine Erörterungen zu seinem Standpunkt zu dem Gesetz, der Abg. Freiherr v. Buddenbrock erklärt sich für das Amendement, wenn dasselbe aber fällt, für die Gesetzvorlage.

Abg. v. Sybel für Annahme der ursprünglichen Regierungs-Vorlage, Frhr. v. Maltzahn für den Arnim-Stahl'schen Antrag. In längerer Rede, mehrfach von Beifall unterbrochen, vertheidigt der Abg. Dr. Brüggemann die Regierungs-Vorlage mit der Modification der Artikel 1 und 2 des Amendements Arnim-Stahl, erklärt sich aber gegen vollständige Annahme desselben. Hierauf spricht der Abg. Dr. Pernice, sodann Stahl und nach ihm Graf Itzenplitz.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 5. Februar.)

Die Kammer fährt fort mit der Berathung des Gesetz-Entwurfs, die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung rc. betreffend. Der Art. 3 der Regierungsvorlage, der zur Debatte steht, lautet:

> Zur Fortbildung dieser Verfassungen (Art. 2) sollen besondere provinzielle Gesetze erlassen werden.

Der Abg. v. Fock erhält zuerst das Wort, um ein von ihm eingebrachtes Amendement zu befürworten, welches aus dem Artikel das Wort „provinzielle" entfernt wissen will. Er führt als Grund für das Einbringen seines Antrages das Offenhalten der Frage an, in wiefern allgemeine Gesetze über die Gemeindeverhältnisse mehrerer Provinzen gemeinschaftlich erlassen werden können und sollen.

Abg. v. Mitschke-Collande: Meine Herren, ich habe mir bereits gestern erlaubt näher auszuführen, wie grade um so enger die Kreise und Provinzen sich binden werden, um so kräftiger und zufriedener mit Preußens Regierung sie sich fühlen, und wenn ihren provinciellen Interessen und der verschiedenen Bildung und Sprache Rechnung getragen wird, und ich würde mir daher ersparen können, die Sache hier weiter auszuführen, wenn nicht dadurch, daß der Art. 2 des vorliegenden Gesetz-Entwurfes mit dem Mallinckrodt'schen Antrage durchgegangen ist, es grade jetzt dringend nothwendig wird, so schleunig wie möglich mit der Fortbildung dieser Gemeinde-Verfassungen und der provinciellen Gesetze vorzugehen, denn meine Herren, Sie haben bereits gestern gehört, wie verschieden die einzelnen Artikel der Verfassung aufgefaßt werden, und ich erlaube mir Ihnen als Beispiel anzuführen, wie ein Königliches Kreisgericht des Regierungs-Bezirks Marienwerder z. B. aus dem Artikel 42. der Verfassungs-Urkunde die Dominial-Polizei-Gewalt als abgeschafft erklärt hat, und Art. 109 und 110 sprechen es doch klar aus, daß die Polizei-Gewalt so lange fortgeführt werde, bis nähere Bestimmungen darüber erlassen werden, und dies hat dasselbe nicht beachtet, weil Dominien von ihm nicht als Behörden angesehen werden. — Ja noch mehr; aus Art. 4 der Verfassungs-Urkunde erklärt das Gericht die Gesinde-Ordnung und die bezüglichen §§ des allgemeinen Landrechts als nicht mehr zu Recht bestehend, denn allerdings erklärt die Verfassungs-Urkunde: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich." Zum Beweise dafür kann ich Actenstücke, die sich bei mir befinden, vorlegen. — Der Redner führt nun einige Beispiele an und zwar mit dem Bemerken, daß dies noch gestern dem Abgeordneten für Breslau gestattet sei, woraus hervorgeht, daß bei Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Gesinde auf die bestehenden Verordnungen der Gesindeordnung und des allgemeinen Landrechts keine Rücksicht genommen worden sei. Der Präsident unterbricht den Redner mit dem spöttischen Bemerken, daß diese Sachen, so interessant sie wären, nicht zur Sache gehörten. Der Redner sucht sich vergebens zu rechtfertigen, daß das allerdings zur Sache gehöre, und schließt: Ich wollte mir nur erlauben diese Facta anzuführen, damit Sie sehen, wie verschieden die Ansichten sind und wie nothwendig es ist, daß besondere Provinzial-Gesetze und Bestimmungen erlassen werden, die namentlich z. B. Gerichte in den einzelnen Provinzen verhindern können, noch bestehende Gesetze für aufgehoben zu erklären. (Bravo von der Rechten, große Heiterkeit bei der Linken.)

Abg. v. Waldbott: Wie ich die Rheinprovinz kenne, und meine amtliche Stellung führt mich bald hier bald dort hin, nicht durch Eisenbahnen, nicht auf Chausseen, sondern auf den einsamsten Dorfwegen in die verschiedensten Theile der Provinz, treffe ich, selbst in den Gegenden, die das Rheinland seine Kornkammern nennt, auf Vertretungen des Gemeindevermögens, die nicht ohne Aufsicht bleiben können. Seit länger denn einem Menschenalter hat die Rheinprovinz das Unglück gehabt, die Gesetzgebung fortwährend wechseln zu müssen, deshalb ist gerade dort eine Stabilität nothwendig, aber eine Stabilität, die auf provinziellen Eigenthümlichkeiten ruht. Die Treue der Grafschaft Mark ist sprüchwörtlich geworden, aber ich versichere, daß derjenige, der Gelüste trüge, die Rheinprovinz zu verschlucken, eine sonderbare Verdrehung der Kinnbacken dabei empfinden würde. (Stürmischer Beifall von allen Seiten des Hauses.) — Der Redner empfiehlt ein vom Abg. Schmitz zu dem in Rede stehenden Paragraphen gestelltes Amendement, das also lautet:

„Die hohe Kammer wolle beschließen: den Art. 3 in folgender Art zu fassen: Art. 3. Zur Fortbildung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen sollen besondere provinzielle Gesetze ergehen, bis zu deren Erlaß die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, wo solche bereits eingeführt ist, in Kraft bleibt. Art. 4, 5 und 6 als überflüssig. Art. 4 und 5 aber auch als präjudicirlich zu streichen."

Der Minister des Innern erklärt sich zwar für dies Amendement, glaubt aber, daß es nicht positiv genug ausspreche, was es wolle.

Abg. Schmitz erläutert mit wenigen Worten sein Amendement; er glaubt, daß mit der Annahme desselben jede weitere Debatte über die Vorlage überflüssig sei.

Präsident: Ich glaube wohl, daß der Herr Abg. Schmitz die Discussion über die Vorlage abgebrochen zu sehen wünscht; ich muß dem Herrn Abg. aber bemerklich machen, daß andere Abgg. dies nicht wünschen, sondern die Debatte über die ganze Vorlage zu Ende geführt wissen wollen.

Abg. Keller ist der Ansicht des Abg. Schmitz.

Präsident: Nach der Geschäfts-Ordnung kann ich die Discussion über die übrigen §§ nicht abschneiden. Wird das Amendement Schmitz angenommen, so ist damit allerdings der § 3 der Vorlage erledigt, keineswegs aber die übrigen §§.

Es erfolgt noch eine längere Debatte über diese Ansicht zwischen den Abgg. Graf Cieszkowski, Keller, dem Präsidenten u. s. w., wonach die Kammer, ohne daß irgend eine Entscheidung über die Streitigkeit erfolgt, in der Debatte über den § 3 fortfährt.

Unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses und vor leeren Bänken spricht der Abg. Kisker: Die Gemeinde-Ordnung, wie sie publicirt worden ist, ist für die östlichen Provinzen der Monarchie zwar keine vollständig geeignete, ich gebe dies zu; ich gebe ferner zu, daß ich mich, als sie uns von dem Ministerium vorgelegt wurde, für dieselbe ausgesprochen habe, muß aber auch erklären, daß ich meine Zweifel schon damals ausgesprochen habe. Dennoch glaube ich, wenn die Regierung nur einigermaßen mit Ernst die Gemeinde-Ordnung einzuführen versucht hätte, es ihr wohl gelungen wäre, was um so wünschenswerther gewesen wäre, da jedes Andere, was in die Stelle des Alten gesetzt, auch ein Besseres war. Die Beispiele, die uns der Abg. v. Mitschke-Collande angeführt hat und die ich vielfach vermehren könnte, thun dies schlagend dar. Ich will damit nicht behaupten, daß die Gutsherrschaften ihre Befugniß als Behörden aus bösem Willen überschritten hätten, nein, diese Uebergriffe entstanden aus der reinen Unfähigkeit der betreffenden Personen. Das Amendement Fock bezweckt nicht, daß eine allgemeine Gemeinde-Ordnung festgestellt werden soll, es will nur, daß diese Frage noch offen gehalten werde. Bemerken muß ich aber, daß die provinziellen Verschiedenheiten häufig lange nicht so groß sind, als die Verschiedenheiten in den einzelnen Theilen der Provinzen selbst. Herrscht denn z. B. zwischen Brandenburg und Pommern oder zwischen Pommern und Preußen eine solche Differenz wie andererseits zwischen der Nieder- oder der Ober-Lausitz, zwischen dem Eichsfeldschen und Hennebergschen, oder zwischen den ältern Sächsischen Theilen und den neuern? Nein! — Der Redner entscheidet sich schließlich für das Amendement Fock.

Der Präsident zeigt an, daß das obengenannte Schmitz'sche Amendement in veränderter Gestalt durch die Abgg. von Gerlach, v. Kröcher und Schmitz eingebracht sei. Es solle nur so lauten: „Die Kammer wolle beschließen: an die Stelle den Art. 3, 4 und 5 und des ersten Absatzes von Art. 6 folgenden Artikel zu setzen: Art. 3. Zur Fortbildung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen sollen besondere provinzielle Gesetze ergehen. Bis zum Erlaß des betreffenden provinziellen Gemeinde-Gesetzes bleibt die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, wo dieselbe in den beiden westlichen Provinzen und in den Städten der östlichen bereits eingeführt ist, in Kraft."

Der Präsident erklärt, daß dies in der Sache nichts ändere und er seiner oben ausgesprochenen Ansicht treu bleiben werde.

Abg. v. Gerlach erklärt, warum er die Feder und das Wort mit Zustimmung des Abg. Schmitz für dessen Amendement ergriffen, und erläutert dies namentlich dahin: daß nach demselben in Uebereinstimmung mit der Regierungs-Vorlage, die Gemeinde-Ordnung von 1850 in den wenigen Landgemeinden der östlichen Provinzen, wo sie, wie z. B. in den Kreisen Zeitz und Stallupöhnen, eingeführt ist, nicht bis zum Erlaß der künftigen provinziellen Gemeinde-Gesetze bestehen bleiben soll.

Der Minister des Innern erklärt sich für dies Amendement.

Nach noch andern Bemerkungen anderer Abgeordneten fragt der Abg. Graf Cieszkowski den Minister des Innern, ob mit der Annahme des Amendements die Regierung die §§ 3—6 ihrer Vorlagen zurückziehe?

Der Präsident erklärt, daß Interpellationen an das Ministerium im Wege der Geschäfts-Ordnung unzuläßig seien.

Abg. v. Vincke bemerkt dazu, daß, da jene Vorlagen auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung eingebracht seien, es auch einer solchen für ihre Aenderung bedürfe. — Damit wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten.

Abg. Reelbechen verlangt, daß vor der Regierungs-Vorlage über das gedachte Amendement abgestimmt werde.

Abg. v. Gerlach tritt ihm darin bei.

Der Präsident ist dieser Meinung jedoch nicht, sondern schlägt dem Abg. v. Gerlach vor, die Abstimmung über sein Amendement bis nach Berathung der in demselben erwähnten §§ auszusetzen, womit sich der Antragsteller einverstanden erklärt.

Ein ferneres Unter-Amendement desselben Abgeordneten lautet: „Die Gemeinde-Ordnung von 1850 bleibt für die Rhein-Provinz als provinzielles Gesetz in Kraft."

Der Antrag wird von der Linken und dem Centrum unterstützt.

Aehnliche Anträge sind von den Abgg. Lette für Sachsen und Lohmann für Westphalen eingebracht.

In der darauf folgenden Abstimmung wird das Amendement v. Fock verworfen; nur die Linke und die v. Bethmann'sche Fraction erklärt sich dafür. Artikel 3 der Regierungs-Vorlage wird demnach angenommen; die Minister, die Rechte und die Polen stimmen dafür.

Die Kammer geht zur Discussion über den § 4 über. Er lautet:

> „Städte-Ordnungen sollen: 1) für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie mit Ausschluß von Neu-Vorpommern und Rügen, 2) für die Provinz Westphalen ergehen."

Auch zu diesem Artikel sind eine lange Reihe von Amendements von den Abgg. v. Vincke, Harkort, Reigers rc. eingegangen, sämmtlich die Provinz Westphalen betreffend.

Abg. Schulenburg ergeht sich in einer anderthalbstündigen Rede für die Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung für Westphalen. Zur Begründung seiner Ansichten will er unter Andern einen Breslauer Correspondenz-Artikel aus der „N. Pr. Z." vom 23. Januar d. J. (Nr. 19.) vorlesen, das Verhältniß des Magistrats den Beschlüssen des Gemeinderaths gegenüber betreffend. Der Präsident gestattet dies Vorlesen doch nur bedingungsweise und bittet, von dem Vorlesen aus Zeitungen keinen übertriebenen Gebrauch zu machen. — Der Redner schildert dann die conservative Haltung Westphalens; diese Provinz sei stets eine mächtige Stütze des Throns gewesen und würde es auch bleiben. Dies ginge schon aus den Wahlen der Abgg. hervor, welche sie zu den Kammern treffe. 1848 habe von allen Abgeordneten Westphalens nur einer, und 1849 in der aufgelösten Zweiten Kammer nur zwei auf der Linken gesessen; wenn jetzt das Verhältniß ein anderes sei, wenn jetzt viele Mitglieder aus Westphalen auf der Linken säßen, so käme dies nicht daher, daß diese ihren Standpunkt geändert, sondern daß das Ministerium seine Principien gewechselt habe. Westphalen wisse, was es dem Träger der Krone schuldig sei; es würde sich stets dem Willen desselben fügen; widerspruchsvolle Rufe, wie sie in den östlichen Provinzen, z. B. über das Grundsteuergesetz, laut geworden, würde man nie aus Westphalen vernehmen. Dagegen müßten die fortwährenden Schwankungen des Staatsministeriums einen üblen Eindruck auch auf die conservativste Bevölkerung machen. Schließlich bittet er das Ministerium, daß es die Stimmen von 3 Westphälischen Abgeordneten und von 28 Rittergutsbesitzern nicht mehr gelten lassen möge, als die Wünsche des ganzen dritten und vierten Standes.

Der Minister des Innern will nur einige wenige, von dem Vorredner angeführte Punkte berühren. Es ist ein Irrthum, wenn angenommen wird, die Regierung wolle für Westphalen die alte Landgemeinde-Ordnung unverändert wieder herstellen; es ist nur gesagt: eine Landgemeinde-Ordnung soll ergehen. — Der Minister verliest hierbei ein Gutachten des jetzigen Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen, das den Ansichten des Vorredners entgegensteht. — Wenn von dem Vorredner der conservative Sinn der Provinz Westphalen hervorgehoben worden, so ist dies eine unbestrittene und vom Ministerium anerkannte Thatsache. Aber die Regierung glaubt, daß dieser conservative Sinn zum Besten dadurch erhalten werde, wenn das Gemeinde-Ordnungs-Gesetz auch für Westphalen beseitigt werde, da die Stabilität des bäuerlichen Grundbesitzes auf das Engste mit ihm verknüpft sei. (Bravo.)

Nachdem noch der Abg. Reigers unter großer Unruhe des Hauses und unter dem mehrfach wiederholten, von der rechten Seite des Hauses ausgehenden Rufe: nicht ablesen! ein von ihm gestelltes Amendement vertheidigt, wird der Schluß der Debatte angenommen.

Nach mehreren persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten v. Vincke, v. Ketteler u. s. w. wird zur Abstimmung geschritten; sämmtliche Amendements werden verworfen und beide Sätze des Artikels unverändert angenommen.

Der Präsident beantragt die Vertagung der ferneren Debatte, die denn auch nach einigem Widerspruch der Rechten angenommen wird.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr. — Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. — Tages-Ordnung Fortsetzung der heutigen.

Deutschland.

☐ Berlin, 7. Februar. Bei der sich täglich steigernden Wichtigkeit der Montenegrinischen Frage geben wir dem folgenden Briefe aus Wien diese Stelle.

ꟼ* Wien, 4. Februar. Die Politik, welche Oesterreich und Rußland in der Montenegrinischen Frage der Türkei gegenüber zu beobachten entschlossen sind, erhellt am Deutlichsten aus der Beschaffenheit der Vermittelungs-Vorschläge, welche Graf Leiningen dem Divan zu überbringen hatte. Dieselben enthalten drei Punkte, nämlich erstens: Einstellung der Feindseligkeiten gegen Montenegro, zweitens: vollständige Veränderung des Türkischen Ministeriums und drittens: Abstellung aller Bedrückungen und anderweitigen Unzukömmlichkeiten gegen die christlichen Unterthanen des Türkischen Reiches. Es wird zwar noch hinzugesetzt, daß Graf Leiningen angewiesen worden wäre, auch noch die Auslieferung der noch in der Türkei befindlichen Flüchtlinge (Renegaten) zu verlangen, doch dürfte dies nur ein Gerücht sein, dessen Bestätigung wohl auf sich warten lassen wird. Wie ernst man es übrigens mit diesen Forderungen meint, zeigen am augenscheinlichsten die ansehnlichen Rüstungen, welche Oesterreich gegenwärtig trifft. Der größte Theil der Garnison in Wien hat den Befehl erhalten, nach Kroatien abzumarschiren, und es ist bereits ein Theil derselben heute früh dahin abgegangen, und zwar das Linien-Infanterie-Regiment „Prinz Emil" nebst einem Bataillon Grenzer, vier Batterieen und einer Brücken-Equipage. Morgen und die folgenden Tage werden ebenfalls Truppensendungen abgehen, und es läßt sich auf deren Stärke aus dem zu verbürgenden Umstande schließen, daß das Observations-Corps, welches sich unter dem Befehle des Banus Jellachich an der Türkischen Grenze versammelt hat, nicht 18,000 Mann, wie es anfänglich hieß, sondern mehr als 40,000 Mann stark sein wird. Rechnen Sie hierzu noch die ansehnliche Armee, welche in Dalmatien unter dem Befehle des Generals v. Mamula steht und die täglich durch neue Zuflüsse verstärkt wird, so werden Sie es wohl begreifen, wenn man der nächsten Zukunft mit Besorgniß entgegenblickt und eben keine großen Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens gesetzt werden. Mit Rücksicht auf Montenegro dürfen Sie sich überzeugt halten, daß man sowohl in Wien als in Petersburg entschlossen ist, dasselbe unabhängig zu erhalten. Eine Besetzung dieses kleinen Landes durch die Türken wäre daher in jedem Falle nur als eine vorübergehende zu betrachten gewesen, von einem bleibenden Besitze kann durchaus keine Rede sein.

— Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern Vormittag um ½10 Uhr dem Gottesdienst in der Französischen Kirche in der Commandantenstraße (Prediger Souchon) bei.

— Se. Majestät der König geruhten gestern Nachmittag um 1 Uhr ein Capitel des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern abzuhalten.

— Se. Majestät der König begaben Allerhöchstsich gestern Abend um 10½ Uhr pr. Extrazug nach Potsdam. Allerhöchstdieselben werden, wie wir hören, heute Abend wieder hier eintreffen.

— Ihre Majestät die Königin beglückte Freitag, den 4. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr in Begleitung einer Kammerdame die hiesige Diakonissen-Anstalt Bethanien mit Ihrem hohen Besuche. Allerhöchstdieselben beehrten zunächst die noch immer kranke Frau Oberin des Hauses, Fräulein v. Rantzau durch einen Besuch und geruhten sodann, von dem Ober-Arzt Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Bartels und dem Pastor Schultz begleitet, die Krankensäle der verschiedenen Stationen in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Gnädig und theilnehmend wie immer, geruhte die hohe Frau an viele der anwesenden Kranken freundliche und tröstende Worte zu richten. Ihre Majestät verweilten bis gegen ½2 Uhr in der Anstalt und kehrten sodann nach dem Königl. Schlosse zurück.

— Am Dienstag den 8. d. Mts. findet bei Ihren Majestäten im Weißen Saale u. s. w. des hiesigen Königlichen Schlosses Ball und Souper statt. Der Anfang des Festes ist um 8 Uhr Abends. Die Anordnungen und Einrichtungen bezüglich der An- und Abfahrtstellen, der Entrées rc. sind ganz dieselben, wie bei dem am 19. Januar stattgefundenen gleichartigen Feste. Dem Vernehmen nach ist dies das letzte der in diesem Winter hier stattfindenden Hoffeste, indem Ihre Majestäten bekanntlich am Donnerstag den 10. d. Mts. Allerhöchstihr Hoflager wieder nach Charlottenburg verlegen werden.

— Der General-Lieutenant und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection von Strotha Excellenz ist aus Erfurt wieder hier eingetroffen.

— Der Fürstlich Anhalt-Dessau'sche Staats-Minister v. Plötz ist aus Dessau und der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Pommern Dr. Ritschl aus Stettin hier angekommen.

— Der Königliche General-Consul v. Wagner ist aus Warschau hier angekommen. Er hatte die Ehre von Sr. Majestät dem Könige am Sonnabend zur Tafel gezogen zu werden.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Legations-Secretair v. Türkheim ist aus Hannover und der Französische Cabinets-Courier Teutsch aus Dresden hier angekommen.

— Der Königl. Sächsische Staats-Minister von Wietersheim ist nach Dresden und die Königl. Großbritannischen Capitaine und Cabinets-Couriere Wright und Haveland sind bezüglich nach Wien und London von hier abgereist.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. zu Reuß ist nach Wien, der Erb-Land-Marschall Graf v. Hahn-Basedow nach Basedow und der Legations-Secretair bei der Königl. Gesandtschaft in Dresden Graf von Lehndorff nach Dresden von hier abgereist.

— Der Französische Cabinets-Courier Thierry ist aus Paris kommend nach St. Petersburg hier durchgereist.

— Der Staatsminister von Bodelschwingh, Regierungs-Präsident zu Arnsberg, befindet sich nach den neuesten Nachrichten aus Westphalen völlig außer Gefahr.

— Da bereits in der Mitte der vorigen Woche die Punctationen zum Handels-Vertrage mit Oesterreich abgeschlossen und durch eine Circular-Depesche den Preußischen Gesandtschaften notificirt worden, steht die Wiederanknüpfung der Zollverhandlungen mit den Staaten des Zollvereins in naher Aussicht.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung glaubt aus dem schon gemeldeten Eintritt des Herrn v. Falkenstein in das Königl. Sächsische Staats-Ministerium folgern zu dürfen, daß, da Letzterer ein Anhänger des Zoll-Vereins mit Preußen sein solle, nunmehr die Zoll-Angelegenheit wenigstens so weit geregelt sei, daß an eine Trennung Sachsens von Preußen nicht mehr gedacht werden könne.

— [Erste Kammer.] An die Stelle des ehemaligen Finanzministers v. Rabe, der die vor einigen Wochen auf ihn gefallene Wahl zur Ersten Kammer im Trier'schen Wahlbezirk nicht angenommen hatte, ist nunmehr der Graf v. Blanckensee (auf Wugarten) gewählt worden.

— [Zweite Kammer.] Die Commission zur Vorberathung des Gesetz-Entwurfes, betr. die Städte-Ordnung für die 6 östlichen Provinzen besteht aus folgenden Abgeordneten: 1. Abth. Abgg. Reinsch, Wenzel. 2. Abth. Abgg. Hahn, Ebel. 3. Abth. Abgg. Noht, Warnatsch. 4. Abth. Abgg. Frhr. von Hiller, Keller. 5. Abth. Abgg. Goretzki, Graeff. 6. Abth. Abgg. Peters, Degenkolb, und 7. Abth. Abgg. Schemmel und Uhden.

— In die Commission der Zweiten Kammer zur Prüfung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Beförderung von Auswanderern, sind gewählt: 1. Abth. Abgg. Bielitz, v. Selchow. 2. Abth. Abgg. v. Ketteler, v. Auerswald. 3. Abth. Abgg. du Vignau, Graf v. d. Goltz. 4. Abth. Abgg. v. Neumann, Guderian. 5. Abth. Abgg. Diestel, Meyer (Pyritz). 6. Abth. Abgg. Carl (Luckenwalde), Harkort, und 7. Abth. Abgg. Schmidt (Paderborn), v. Arnim (Heinrichsdorf). Die Constituirung der Commission ist erfolgt und der Abg. du Vignau zum Vorsitzenden, Abg. v. Auerswald zu dessen Stellvertreter, Abg. Bielitz zum Schriftführer und Abg. Guderian zu dessen Stellvertreter erwählt worden.

— Der Gesetz-Entwurf über den Geschäftsverkehr der Versicherungs-Anstalten ist jetzt in der Zweiten Kammer gedruckt erschienen. In den §§ 1 und 2, welche sich an §§ 49 und 18 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung anschließen, wird nicht nur die Competenz zur Ertheilung der Concession (§ 340 Nr. 6 des Straf-Gesetzbuches nennt nur die „Staats-Behörde"), sondern auch die Bedingung festgestellt, unter der sie allein ertheilt werden darf. Die Concession wird nur als eine persönliche (nicht als eine dingliche) hingestellt. Ganz ähnlich bestimmen §§ 3 und 4 über die den Agenten zu ertheilenden Concessionen, nur daß hier die Competenz jeder Regierung auf die Genehmigung des Geschäfts-Betriebes innerhalb ihres Bezirkes zu beschränken war. Will ein Agent in mehreren Regierungs-Bezirken Geschäfte treiben, so hat er die Genehmigung aller betheiligten Regierungen nachzusuchen. Daß den Orts-Behörden die Ertheilung dieser Concessionen, die ihnen nach § 49 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung ad. § 68 der Verordnung vom 9. Februar 1849 zusteht, entzogen wird ist dadurch gerechtfertigt, daß die Concessionen für den ganzen Regierungs-Bezirk wirksam sein sollen, Versicherungs-Anstalten auch nur höchst selten eine rein locale Bedeutung haben. § 7 wendet die Strafbestimmungen des § 177 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung auf die Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Entwurfes an. § 8 schützt die bereits concessionirten Agenten (und Unteragenten) gegen unnöthige Belästigungen. Aeltere Concessionen bleiben nur für diejenigen Grenzen wirksam, für welche sie es bereits früher gewesen; es kann daher ein Agent, wenn er über den Ort hinaus, für den die Concession ertheilt ist, Geschäfte treiben will, dies nur auf Grund einer neuen Concession, die nach Vorschrift dieses Gesetzes ertheilt ist. § 9 soll dem Mißverständniß vorbeugen, als könne nunmehr die im § 1 gedachte Genehmigung nicht mehr im Wege des Actien-Privilegiums ertheilt, oder als könne die in diesem Wege ertheilte Genehmigung nach § 5 zurückgenommen werden. Hinsichts ausländischer Actien-Gesellschaften bedarf es einer speciellen Bestimmung nicht, da auf sie auch § 2 des Entwurfs volle Anwendung finden muß. § 10 läßt in Betreff des Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Wesens das Gesetz vom 8. Mai 1837 in Kraft.

— Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Beförderung von Auswanderern, ist nun gedruckt und an die Mitglieder der Zweiten Kammer vertheilt worden. Er enthält 10 Paragraphen. Fast überall, in deutschen wie in außerdeutschen Staaten, ist das Bedürfniß erkannt worden, den Gewerbebetrieb derjenigen Personen zu überwachen, welche als Mittelspersonen zwischen den Emigranten und den Expedienten in den Seeplätzen auftreten, um den Auswanderer, der sich ihrer bedienen muß, vor Uebervortheilungen sicher zu stellen. Selbst in England hat man es für nothwendig befunden, dies Gewerbe allen denjenigen zu untersagen, welche dazu nicht eine, nur auf Jahresfrist gültige polizeiliche Concession gelöst und für die von ihnen einzugehenden Verbindlichkeiten annehmbare Sicherheit bestellt haben. Der vorliegende Gesetz-Entwurf bezweckt daher zu verhindern, daß das Geschäft der Vermittelung der Auswanderungs-Verträge von andern als solchen Personen betrieben werde, von welchen man annehmen kann, daß sie bereit und im Stande sein werden, dies Geschäft nur in einer dem Gemeinwohl gefährlichen Weise zu besorgen. Der § 1 des Gesetzes handelt im Allgemeinen davon, daß nur concessionirte Personen sich mit Geschäften der bezeichneten Art abgeben dürfen. Der § 2 bestimmt, daß die Concession nur an unbescholtene und zuverlässige Inländer ertheilt werde. § 3. Diese Concession lautet nur auf das laufende Kalenderjahr. § 5 handelt von der Bestellung einer Caution.

— Desgleichen ist der ebenfalls schon erwähnte Gesetz-Entwurf, die Aufhebung der Verordnung wegen Einführung eines gleichen Haspelmaaßes für Handgespinnst aus Flachs in der Provinz Westphalen vom 14. Juli 1843 betreffend, vertheilt worden. Die erwähnte Allerhöchste Verordnung hat den bei ihrem Erlasse gehegten Erwartungen nicht entsprochen; schon bald nach ihrem Erscheinen hat sich gezeigt, daß die darin enthaltenen Bestimmungen ohne eine bedenkliche Gefährdung der ohnehin gedrückten Erwerbsverhältnisse der Westphälischen Spinner-Bevölkerung nicht zur Ausführung zu bringen seien.

— Den Kammern werden demnächst einige Ergänzungen zu den Bestimmungen des Preßgesetzes vorgelegt werden, die sich jedoch nicht auf die Preß-Erzeugnisse des Inlandes, sondern nur auf die des Auslandes erstrecken. Nach Lage der jetzigen Gesetzgebung besteht nämlich eine Ungleichheit zwischen denjenigen für die Presse thätigen Gewerbtreibenden, welche im Inlande, und denjenigen, welche im Auslande ihr Gewerbe betreiben. Während die ersteren für die aus ihren Officinen ausgegangenen Preß-Erzeugnisse auch als Gewerbtreibende verantwortlich gemacht werden können, befinden sich derartige auswärtige Gewerbtreibende außerhalb des Bereiches der Preußischen Gesetzgebung, so daß die letzteren nicht weiter als durch die Beschlagnahme derjenigen ihrer Erzeugnisse bestraft werden können, welche sich gerade innerhalb des Preußischen Staats auffinden.

— Der Abg. Graf Schaesberg hat bei der Abstimmung über das v. Mallinckrodt'sche Amendement (vergl. Nr. 31 der Zeitung) nicht gefehlt, sondern sich für dasselbe erklärt.

Kolberg, 4. Februar. [Petition.] Vom Gemeinderath ward eine Petition an beide Kammern vollzogen wegen Anbaues eines hiesigen Hafens und wegen Schiffbarmachung der Persante.

Danzig, 2. Febr. [Der Communist Becker.] Heute Mittag traf mit dem Schnellzuge der von Stettin translocirte Festungsgefangene Dr. Becker aus Köln unter Begleitung zweier Polizeibeamten hier ein, um die 5jährige Festungsstrafe, zu welcher er von dem Assisenhofe zu Köln verurtheilt worden ist, in der Veste Weichselmünde abzubüßen.

* Schneidemühl, 4. Febr. [Zur Garnison.] Wir werden um Aufnahme des folgenden Satzes gebeten: Zur Vervollständigung der Mittheilung aus Schneidemühl vom 1. d. Mts. in Nr. 29 dieser Zeitung diene, daß, nachdem mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs die höhern vorgesetzten Militairbehörden in Aussicht gestellt haben, daß der hiesigen Stadt eine Garnison von 2 Escadrons Cavallerie verliehen werden solle, die in dem erwähnten Artikel namhaft gemachten Herren sich am 1. d. Mts. hier versammelt hatten, um die Maaßnahmen und Vorbereitungen zur Aufnahme der Truppen zum 1. April c. mit den städtischen Behörden zu besprechen.

Breslau, 4. Febr. [Cholera.] Es ist leider eine Thatsache, daß unsere Stadt abermals von der Cholera heimgesucht ist. Schon seit längerer Zeit forderte die Krankheit vereinzelte Opfer; ihr schlimmeres Austreten läßt sich seit mehreren Tagen aber nicht mehr verschweigen. Seit dem 18. December v. J. bis zum 1. Febr. d. J. incl. sind 86 Personen an der Cholera erkrankt und davon 55 gestorben. Am 2. Febr. starben daran 9 und am 3. Febr. 8 Personen, am ersteren Tage sind 9 und am letzten 14 Personen erkrankt.

△ Glatz, 6. Februar. [Zur Kritik.] Wiederum ist einem unserer weil. demokratischen Führer die Larve abgerissen. Der Besitzer der ansehnlichen Papierfabrik zu Reinerz, einflußreiches Mitglied des dasigen Gemeinderathes, Wiehr, ist in diesen Tagen vom Schwurgericht zu Glatz wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei (namentlich bei Gelegenheit von Kirchenraub) zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

* Neuhof (bei Schmiedeberg in Schlesien), 4. Febr. Heute früh wurde die Frau Prinzessin Reuß, Gemahlin des Prinzen Heinrich IX. Reuß, von einem Prinzen glücklich entbunden.

△ Köln, 5. Februar. [Zunahme der Stadt.] Die für unsre Stadt nun vollständig beendigte Volkszählung ergiebt eine Einwohnerzahl von fast 94,000 Seelen, wozu noch die ca. 6000 Mann betragende Garnison kommt, so daß Köln nunmehr unter die Reihe der 100,000 Einwohner zählenden Städte gerechnet werden kann. Nimmt man hiergegen die Zahl der Bevölkerung im Jahre 1815, wo Köln unter Preußische Herrschaft kam, und die damals kaum 47,000 Seelen betrug, so ergiebt sich eine über 100 pro Cent betragende Zunahme, ein Resultat, wie es vielleicht keine zweite Stadt der Monarchie aufweisen kann. Daß Wohlstand und Geschäftsverkehr in gleichem Maaße mit der Population gestiegen sind, ergiebt sich schon aus dieser starken Zunahme, und ich möchte hieran die Ueberzeugung knüpfen, daß die so oft und mit Unrecht berührten Sympathieen für unsre welschen Nachbarn in ähnlichem Verhältnisse abgenommen haben, ein Fingerzeig, den der Verfasser der Limites de la France gefälligst berücksichtigen wolle.

ρλ München, 5. Febr. [Die Spanische Heirath. Der Ausflug des Hrn. v. d. Pfordten. Hirtenbrief. Vermischtes.] Die Ihnen kürzlich gemeldeten Unterhandlungen zu einer Heirath zwischen Sr. Kön. Hoh. dem Prinzen Adalbert mit der jüngsten Schwester des Königs von Spanien sind dem Baierischen Gesandten zu Paris, Hrn. v. Wendland, übertragen worden. Hr. v. d. Pfordten arbeitet seit einigen Tagen unabläßig, obgleich die Aerzte noch immer auf möglichste Schonung dringen. Derselbe hat sich nun auch im Gebäude des Handelsministeriums ein Bureau einrichten lassen, in welchem er täglich einige Stunden zubringt, während früher die Erlasse rc. dieses Departements in das Ministerium des Aeußern zur Verfügung des Ministers gebracht wurden. Was Hrn. v. d. Pfordten's letzte Reise betrifft, so besprach sich derselbe in Lindau mit einem hierzu abgeordneten Kais. Oesterreichischen Beamten bezüglich des Anschlusses an die Schweizer Eisenbahnen über Bregenz, während die Unterredung in Ulm mit den Württembergischen Ministern Frhn. v. Neurath und v. Knapp rein den Deutschen Handels- und Zoll-Angelegenheiten galt, da bezüglich des Anschlusses bei Ulm zwischen Baiern und Württemberg die nöthige Uebereinkunft längst getroffen war. — In einem für die Fastenzeit erlassenen Hirtenbrief des hiesigen Erzbischofs tadelt derselbe die Lauheit und den Unglauben, der noch im Allgemeinen sichtbar und sich durch den seltenen Empfang des heiligen Altars-Sacramentes, durch Unehrerbietigkeit gegen dasselbe in der Kirche, sowie bei Processionen außerhalb der Kirche kundgiebt. Es ermahnt daher genannter Kirchenfürst eindringlich, alle vier bis sechs Wochen die heiligen Sacramente zu empfangen. Es ist ein Ministerial-Ausschreiben wegen Heilighal-

tung der Sonn- und Festtage durch die Beamten erschienen. — Am 21. d. Mts. nehmen im Handels-Ministerium die Verhandlungen über den neuen Gewerbegesetz-Entwurf für die sieben älteren Kreise des Königreichs ihren Anfang. Die Zahl der für das laufende Jahr Auszuhebenden wird 17,000 Mann betragen.

= **Aus Niederbaiern**, 3. Febr. [Personalien.] Frhr. Theodor von und zu Frankenstein, K. K. Kammerjunker, Rittmeister im 2. Kürassier-Regiment und Ritter des Kaiserl. Russischen St. Stanislaus-Ordens, der vor einigen Tagen so plötzlich in Landshut gestorben ist, wurde unter allgemeiner Theilnahme der Offiziere, Behörden und der Bevölkerung der Kreis-Hauptstadt in die Familiengruft zu Ullstadt in Mittelfranken geführt. An der Spitze der Leidtragenden stand der Neffe des Verstorbenen, Frhr. Georg von und zu Frankenstein, erblicher Reichsrath der Krone Baierns und Ritter des Georgs-Ordens. — Tiefen Eindruck und inniges Bedauern hat auch bei uns in weiten Kreisen der Tod des vortrefflichen Cardinal-Fürstbischofs von Breslau erregt. Wir zählen den Verstorbenen noch zu den Unsrigen, da ein großer Theil unserer Provinz, ja schon die nächste Umgebung der Provinz-Hauptstadt in's Regensburger Bisthum gehört, in welchem der Verewigte einst so segensreich wirkte.

Heidelberg, 3 Februar. Die auf den Prof. v. Mohl gefallene Wahl zum Prorector der Universität Heidelberg ist bestätigt worden.

Darmstadt, 2. Februar. [Ernennung.] Der vormalige Garnisonprediger G. Rinck, Sohn des bekannten verstorbenen großen Organisten, ist zum Ober-Consistorialrath ernannt worden. Seine neueste Schrift über „Philipp den Großmüthigen", die für Geistliche von besonderem Werthe ist, erschien bei Diehl in Darmstadt.

Mainz, 4. Febr. [Freisprechung; Vermischtes.] In der heute Morgen stattgehabten Sitzung des Kreisgerichtes erfolgte in der Klagsache des öffentlichen Ministeriums gegen Dr. Müller-Melchiors und den Drucker und Herausgeber der N. Mainz. Ztg. Herrn Jörg wegen Beleidigung der Ministerien, begangen durch den Abdruck der von Müller-Melchiors in der Zweiten Kammer gehaltenen Rede in der Zollvereinsfrage, das Erkenntniß dieses Gerichtshofes. Dr. Müller-Melchiors wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen, dagegen Jörg zu 5 Monaten Correctionshaft verurtheilt. Die Auswanderung aus hiesigem Hafen nach Amerika hat bereits in größeren Zügen begonnen, und hat sich für dieses Jahr eine neue Linie gebildet, auf welcher man von hier über Rotterdam, Liverpool nach Boston befördert. Die Hauptagentur für Süddeutschland ist hier errichtet worden. — Der hiesige Advocatanwalt Dr. Bernays hat eine genealogische Stammtafel der Geschichte des Großherzoglich Hessischen Hauses bearbeitet und dem Großherzoge dedicirt.

Frankfurt a. M., 4. Februar. [Vom Bundestag.] Die Ansprache, welche in der gestrigen Bundesversammlung der Oesterreichische Bundestagsgesandte Herr v. Prokesch-Osten bei Vorlegung seiner Beglaubigungsschreiben hielt, wird von dem „Nürnb. Correspondenten" kurz referirt. Herr v. Prokesch gab eine Darlegung des Ganges der Geschäfte seit der Reactivirung der Bundesversammlung und stellte dann die Beziehungen der Einzelstaaten des Bundes unter einander und zu der Gesammtheit dar, mit besonderem Nachdrucke betonend, es könne ein Einzelstaat wohl Sonderinteressen haben, müsse aber ein Sonderinteresse zum Opfer zu bringen wissen, wenn das Gesammtwohl es erheische. Er sprach sich zuletzt über die Aufgabe aus, welche von der Bundesversammlung zu erfüllen sei, und die durch die Intentionen bezeichnet worden, welche bei der Reactivirung der Bundesversammlung die Bundesregierungen geleitet. Der Preuß. Bundestagsgesandte Herr v. Bismarck-Schönhausen antwortete mit wenigen Worten; er drückte den Dank aus, welchen die Versammlung dem Kaiser von Oesterreich für die glückliche Wahl widme, die er in der Person des Herrn v. Prokesch getroffen. — v. Prokesch-Osten erschien in der Uniform eines Feldmarschall-Lieutenants. — Der Legations-Secretair von Dumreicher wird der Oesterreichischen Bundestags-Gesandtschaft attachirt werden. — Bei Herrn v. Bismarck-Schönhausen waren gestern sämmtliche Mitglieder der Militair-Commission zu einem großen Diner vereinigt. Nächsten Dienstag wird im Gesandtschaftshotel des Herrn v. Bismarck der dritte große Ball in dieser Saison gegeben werden.

Frankfurt, 5. Febr. Heute Vormittag ist das hiesige Königl. Preußische Offiziercorps dem Freiherrn von Prokesch-Osten, welcher bekanntlich die Würde eines Kais. Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenants bekleidet, von dem Oberbefehlshaber der hiesigen Preußischen Truppen, dem Königl. Preußischen General Herwarth, vorgestellt worden.

Dresden, 5. Februar. Se. Königl. Hoh. der Prinz Albert ist heute früh nach Brünn gereist.

Dresden, 5. Februar. [Verbot.] Das Ministerium des Innern hat durch General-Verordnung die Verbreitung der Druckschrift: „Die Bibel im Lichte der Bildung unserer Zeit. Von G. A. Wislicenus" für den Bereich des Königreichs Sachsen verboten.

* **Göttingen**, 4. Februar. Der Dichter Fr. Bodenstedt, Uebersetzer des Mirza-Schaffy, hat einen Ruf als Professor der Literatur-Geschichte an unserer Universität erhalten.

Schwerin, 6. Februar. Mecklenburg-Schwerin zählt auf eine Einwohnerzahl von 512,000 Seelen 681 Advocaten und Notarien, welche Advocaturgeschäfte betreiben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 5. Februar. [Truppenbewegungen; Vermischtes.] Nachdem die beiden Ulanen-Regimenter unserer Garnison „Fürst Schwarzenberg" und „Graf Civakart" bereits ihren Marsch nach Dalmatien angetreten (die Kürassiere, welche für das dortige Terrain weniger brauchbar, sind zurückgeblieben), erhielt vorgestern auch ein bedeutender Theil der Infanterie den Bereitschaftsbefehl, und heute ist das Regiment „Großfürst Constantin" mittelst Eisenbahn nach Triest abgegangen, um von dort vorläufig nach Zara und Cattaro verlegt zu werden. In den nächsten Tagen folgt ihm das Infanterie-Regiment „Prinz Emil". Da sie beide in 4 Bataillonen vereinigt sind und die beurlaubte Mannschaft an sich ziehen, so erreicht diese Truppe allein schon die Zahl von 22—24,000 Mann. Hier wird sie, wie verlautet, durch die Regimenter „Zanini" (derzeit in Brünn und aus Italienern bestehend) und „Graf Haugwitz" ersetzt werden. Auch zwei Batterieen Artillerie haben Befehl zum Aufbruch nach Dalmatien erhalten. — Dem Vernehmen nach ist bezüglich der Fortsetzung der handelspolitischen Conferenzen der Antrag gestellt worden, daß künftige Conferenzen nur am Sitze der Deutschen Bundesbehörde stattfinden sollen, wo auch ein Centralbureau für diese Angelegenheiten errichtet werden dürfte. — Im Verbrennhause am Glacis sind gestern früh zwei Millionen Gulden in Anweisungen auf die Landes-Einkünfte Ungarns öffentlich und in Gegenwart einer Commission verbrannt worden. — Die Kaiserlich Oesterreichische Regierung hat angeordnet, daß allen aus Tessin verwiesenen Kloster-Geistlichen, wenn sie es wünschen sollten, in Oesterr. Klöstern Aufenthalt gestattet und entsprechender Unterhalt angewiesen werde, bis diese Angelegenheit mit der Tessiner Regierung geordnet sein wird. — Für Ungarn sind die Organisirungs-Commissionen in Pesth, Preßburg, Oedenburg, Kaschau und Großwardein aufgestellt worden. — In Pola werden demnächst zur Vergrößerung der K. K. Marine zwei Schrauben-Kriegsboote erbaut werden. — Der Fürst-Erzbischof von Wien, der einige Zeit, jedoch nur unbedeutend, erkrankt war, ist seit Montag wieder vollkommen hergestellt. — Die zwischen dem Deutsch-Oesterreichischen Postverein und Frankreich schwebenden Unterhandlungen wegen Herabsetzung des Briefporto's und namentlich wegen Gleichstellung der Tour über Brüssel mit den übrigen Coursen haben zu dem erwünschten Resultat geführt, so daß an einem Vertragsabschlusse nicht mehr gezweifelt wird. — Grillparzer, der Dichter der Ahnfrau, hat nach langem Schweigen drei Dramen auf einmal fertig, „die Jüdin von Toledo", „der Majestätsbrief" und „Libussa". — Am 3. d. Mts. Nachmittags fand die Leichenfeier des am Montag hingeschiedenen Nassau'schen Obersteuerraths Scholz, Bevollmächtigten des Herzogthums bei dem Wiener Congresse, statt. — Die Herren Alfons und Gustav Rothschild, Söhne des Banquier James Rothschild, haben angezeigt, daß sie jetzt die gesellschaftliche Firma Gebrüder Rothschild führen würden. — Das Handlungshaus Samuel A. Rufer hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen gegen 200,000 Fl. C.-M. betragen. — Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht ist gestern aus Pesth hier angekommen. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm wird dem Vernehmen nach noch im Laufe künftiger Woche nach Dalmatien reisen, um das dort aufgestellte Grenzbewachungs-Corps zu inspiciren. — Die hiesigen Zoll-Conferenzen werden nicht, wie einige Blätter irrthümlich berichteten, in den nächsten Tagen, sondern erst zu Ostern geschlossen werden.

[Die Lage Ungarns] ist, abgesehen von ihren politischen Bedenken, so ernst, daß durch besondere Kaiserliche Entschließung „bis auf weitere Verfügung" in allen denjenigen Theilen des Landes — und es ist bekanntlich fast das ganze Land —, in welchen das Standrecht publicirt ist, Raubmord, Raub und Begünstigung dieser Verbrechen, selbst dann, wenn sich der Beschuldigte nicht zur standrechtlichen Behandlung eignet, dennoch jederzeit durch die Militairgerichte und nach den Militairgesetzen untersucht und bestraft werden sollen. — Aus Gyöngyös wird wieder die militairstandrechtliche Hinrichtung eines Räubers gemeldet, bei dessen Verhaftung sich ein vollständiges Gefecht mit der Gensdarmerie entwickelte, und der Stall in Brand gesteckt werden mußte, in dem sich die Räuber verschanzt hatten, und von dem aus sie ein lebhaftes Feuer unterhielten.

Triest, 4. Febr. Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Maximilian ist mit einem Lloyd-Dampfer in der Bucht von Topla angekommen und begab sich daselbst auf die Kaiserliche Kriegs-Fregatte „Novara".

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 2. Februar. [Der Kaiserin Protectorat; die Errichtung des obersten Handels-Tribunals; Wahlen; Fräul. v. Mornay †.] Wie es der Brauch war bei den alten Königen in Frankreich, so hatte auch der neue Kaiser den Hochzeitsgeschenken für seine Kaiserin eine Geldsumme hinzugefügt, und zwar 250,000 Fr. Die Kaiserin hat bestimmt, daß von dieser Summe 100,000 Fr. unter die „sociétés maternelles", deren Zweck ist, arme im Kindbette befindliche Frauen zu unterstützen, vertheilt und daß der Rest dem Hospital der Unheilbaren zur Stiftung neuer Betten (d. h. zur Aufnahme einer gewissen Anzahl Kranker) überwiesen werde. Ein Decret des Kaisers stellt alle vom Staate subventionirten „sociétés de charité maternelle" unter den Vorsitz und die Protection der Kaiserin. — Ein anderes Decret setzt — wie bekannt — einen „conseil superieur de l'agriculture, de l'industrie et du commerce" ein. Derselbe soll in allen Dingen, die die Regierung seiner Berathung unterbreitet, seine Meinung abgeben, besonders über Gesetzprojecte und Decrete, welche den Zolltarif, die Handels- und Schifffahrts-Verträge, die Colonisations- und Auswanderungs-Angelegenheiten zum Gegenstande haben. Bekanntlich war aus dem Bericht Troplong's über den letzten Senatsconsult hervorgegangen, daß die Commission des Senats eine derartige Einrichtung gewünscht habe, um Mißgriffen und Irrthümern der Regierung so viel wie möglich vorzubeugen. Troplong bemerkte sogar, daß es da Gelegenheit für den Senat gebe, von seinem verfassungsmäßigen Rechte „des Vorschlages von Maaßregeln nationalen Interesses" Gebrauch zu machen. Das Decret kommt einem etwa beabsichtigten Vorschlage des Senats zuvor. Das Conseil ist zusammengesetzt aus zwei Senatoren — Comte d'Argout und Duc de Mouchy — den beiden Vice-Präsidenten des gesetzgebenden Körpers — Schneider und Reveil — den Deputirten de Morny und Seydour, zwei Mitgliedern des Staatsrathes — de Parrieu und Vuillefroy — Legentil, Präsident der Handelskammer von Paris, Dufour-Duvergier, Maire und Präsident der Handelskammer von Bordeaux, Gautier, Unter-Gouverneur der Banque, und d'Eichthal, Mitglied der Pariser Munizipal-Commission. Secretair ist Hr. Ozenne, Bureauchef der Legislation der Douanen, Vice-Präsident Billault, Präsident der Minister des Innern. Troplong hatte in seinem Berichte den von dem berühmten Minister Louis XIV., Marquis Colbert, eingesetzten Ober-Handelsrath als Muster aufgestellt. Von diesem unterscheidet sich jedoch das neu errichtete Conseil dadurch, daß seine Mitglieder durch die Regierung selber ernannt werden, während der Handelsrath unter Louis XIV. aus den Delegirten der vorzüglichsten Handelskammern und aus den Directoren der competenten Verwaltungen bestand. Man glaubt aus der Bildung dieses Conseils zu ersehen, daß die Regierung mit dem Plane einer Modification der Tarife umgeht. Die Nachrichten über das Resultat der einzelnen Nachwahlen für das corps législatif lauten, wie sich vorhersehen ließ, günstig für die Regierung. In dem Departement der Basses-Alpes hatte der Oberst Réquis schon erhalten 9000 Stimmen, im Gard Baren d'Aimille (?) 20,000, in Eure-et-Loire Reville (?) 17,000 (mit 31,000 eingeschrieben, die Hälfte der Wähler enthielt sich), in Oise de Corbéron 16,000, Bas-Rhin de Cohoern 20,000. Ueberall fehlten noch die Resultate einzelner Gemeinden. — Die Tochter der Frau v. Mornay ist gestorben. (Frau v. Mornay ist die Tochter des Marschalls Soult.) Vor 4 Jahren war die kaum zwanzigjährige junge Dame in das Kloster gegangen (Soeurs de Saint-Vincent-de-Paul). Sie kennen ohne Zweifel das damals umgehende Gerücht, sie habe diesen Entschluß gefaßt in Folge einer mehr als zornigen Bewegung, wozu sich ihr Vater — im Beisein von Zeugen — gegen sie hinreißen ließ. (Die Orleanistische Familie de Mornay ist nicht zu verwechseln mit dem bekannten Bonapartisten de Morny. D. Red. d. N. Pr. Z.) Es ist bemerkenswerth, daß unter unserer Bourgeoisie die Nachricht von der bevorstehenden Fusion gern und unbedingten Glauben findet.

= **Paris**, 4. Februar. [Der „Moniteur" und die Liste der Amnestirten.] Der heutige „Moniteur" bringt die Namen der Amnestirten. Die Zahl derselben beläuft sich auf 4312, ist also bedeutend größer, als der „Moniteur" vom 31. Januar angekündigt hatte. Wie es heißt, verdankt man dies theils den energischen Vorstellungen des Herrn v. Persigny, theils dem Umstande, daß sich unter den heute namhaft gemachten Begnadigten sehr viele von denen befinden, welche sich unterworfen, aber bis jetzt den bösen Willen gewisser Behörden erfahren hatten, die der raschen Ausführung des Kaiserlichen Erlasses Schwierigkeiten schufen. Nichtsdestoweniger befriedigt diese Amnestie das Publicum nicht, weil es unter den Begnadigten alle Männer von irgend einer Bedeutung vermißt. Daß von den geächteten Generalen keine Rede ist, versteht sich von selbst. Die Mehrzahl der Begnadigten gehört dem Handwerker- und Bauernstande an. Wir finden darunter die Namen von vier ehemaligen Repräsentanten: Huguenin, Faure, Falconnet und Fond, und von zwei Mitgliedern der Constituante: Molé und Mijot-Augier. Der begnadigten Journalisten giebt es 8: Crubeilhes, Portet, Lucet, Dessoline, Ourtry, Leprince, Guerin und Mal; sie waren Redacteure verschwundener demokratischer Blätter. Zwei bekannte orleanistische Journalisten, die Herren Campcen und Crugy, Redacteure des „Courrier de la Gironde" (als dieser noch nicht in die Hände der Regierung übergegangen war), sind in der Amnestie nicht inbegriffen. Schließlich die Bemerkung, daß 5 bis 6 Frauen begnadigt wurden, welche sämmtlich in den Pariser Clubs eine Rolle gespielt hatten.

?? **Paris**, 4. Februar. [Vertagung der Ministerkrisis; Budget; Deficit und Renten-Conversion.] Die Ernennung der Herren de Morny und de Mouchy in den obern Handelsrath giebt dem Gerüchte Glaubwürdigkeit, daß die Modification des Cabinets vertagt ist. Bekanntlich sollte Ersterer Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Letztgenannte der der öffentlichen Arbeiten werden. Man betrachtet diese Vertagung als eine Art von Schlappe für Fould, welcher auf den Rücktritt von Bineau gedrungen hatte, um seine rechte Hand, Magne, an die Finanzen zu bringen. Der Staatsrath beschäftigt sich eifrig mit dem Budget. Der Kaiser will, daß um jeden Preis die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang gebracht werden. Das Deficit beträgt einige und sechszig Millionen. Man spricht von einer bevorstehenden Renten-Umwandlung, welche eine Oekonomie von 18 Millionen schaffen würde, und von vielen andern Combinationen, die der Noth abhelfen sollen. Die Minister begeben sich fleißig in den Staatsrath, um ihr Budget zu vertheidigen.

C. de C. **Paris**, 4. Febr. [Kriegsgerüchte; Cabinetskrise; Hugo.] Wenn Sie hier lebten, würden Sie glauben müssen, daß man in Deutschland unter dem Gewehr stehe, um gegen Frankreich zu marschiren. Heute hieß es an der Börse allgemein, die Deutschen Banquiers hätten kriegerische Nachrichten aus Deutschland erhalten, gestern war in derselben Weise die Rede von Briefen, die hiesigen Generalen von ihren ehemaligen jetzt verbannten Kriegs-Kameraden zugegangen wären. Dazu kommen fortwährend neue Gerüchte von Ministerkrisen. Die Einen sagen: Morny und Persigny sollen nach dem letzteren sich aus dem Ministerium des Innern zurückgezogen haben und ohne Portefeuilles in das Cabinet treten; Andere wollen wissen, Persigny würde Fould im Staats-Ministerium ersetzen, wohingegen letzterer die Finanzen übernähme. Für das Kriegs-Ministerium soll Randon, für das Ministerium des Auswärtigen endlich Graf Walewsky bestimmt sein. Herr Drouyn de Lhuys giebt übrigens heut Abend seinen großen Ball, über den ich Ihnen nähere Mittheilungen zu machen hoffe. Von Victor Hugo ist hier ein merkwürdiges Gedicht in Umlauf, das große Sensation erregt. Es ist betitelt „le Châtiment" und stellt Napoleon III. vor dem Richterstuhle des Allerhöchsten dar.

* **Paris**, 5. Febr. [Aus dem „Moniteur".] Der „Moniteur" hat die erwartete Zurückberufung einiger der ausgewiesenen Generale und ehemaligen Deputirten nicht gebracht. — Die Bank von Frankreich ist mittelst eines Decrets ermächtigt, eine Zweigbank in la Rochelle errichten zu dürfen. — Ein anderes Decret ernennt mehrere neue Mitglieder des Admiralitätsrathes. — Der übrige Theil des officiellen „Moniteurs" ist mit Ordensverleihungen, Ernennungen von Maires und mit einem Decret des Unterrichtsministers, die Organisation der Lehrstühle des Römischen in den verschiedenen Facultäten des Rechts in Frankreich betreffend, angefüllt. — Der halbamtliche Theil des „Moniteur" enthält nachstehende Anzeige: „Der Graf von Marescalchi, kürzlich zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers in Karlsruhe ernannt, hatte die Ehre, Sr. K. H. dem Großherzog von Hessen, bei dem er früher accreditirt war, seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Se. K. H. hat bei dieser Gelegenheit dem Repräsentanten des Kaisers seine lebhafte Sympathie für die Person und Regierung des Kaisers ausgedrückt. Der Großherzog hat gleichzeitig dem Grafen von Marescalchi das große Band seines Ordens Philipp's des Großmüthigen überreichen lassen."

Paris, Sonntag, den 6. Februar, Vormittags. (T. C.-B.) Der heute erschienene „Moniteur" dementirt förmlich alle Gerüchte von Minister-Veränderungen. Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich und Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg eine Privat-Audienz ertheilt.

Großbritannien.

♁ **London**, 4. Febr. [Große ministerielle Bewegung; Irisches; Cobden beim Wort genommen; Miliz; Kirchliches.] Gestern fand ein Cabinetsrath statt, nach dessen Schluß der Earl von Aberdeen sich nach Windsor begab, in welchem es also wahrscheinlich zu Beschlüssen von Dringlichkeit gekommen ist. Eine neue Sitzung des Geheimenraths in Windsor ist auf Montag anberaumt. — Der neue Vicekönig von Irland, Earl St. Germans, hat seinen öffentlichen Einzug in Dublin, er selbst zu Pferde, seine Gemahlin im Wagen, gehalten. Der Empfang durch das Publicum auf den Straßen war ein günstiger. — Der unzufriedene Theil der Irisch-katholischen Partei scheint die allerentschiedenste und wirklich wirksame Opposition zu beabsichtigen. Wenigstens sind die plötzlichen Lobpreisungen des Derby-Ministeriums durch die Brigade-Führer nicht anders zu erklären. Diese Lobpreisungen knüpfen sich an die Pächterrecht-Bill, welche der Irische General-Advocat des Derby-Ministeriums ins Parlament brachte. Jene Bill näherte sich allerdings in bedenklicher Weise den eigenthumswidrigen Forderungen des Bundes für Pächterrecht. — Cobden's schnelle Zunge hat ihn schon wieder in ein neues Dilemma gebracht. Auf dem Friedens-Congreß in Manchester machte er sich anheischig, mit einem dem Frieden nicht trauenden Zeitungs-Redacteur eine Wette einzugehen, daß die Franzosen keine Invasion in England machen würden. Er wolle zehntausend Pfund im Falle der Invasion gegen einen Schilling wöchentlich setzen, den der Gegner an das Manchester-Hospital zahlen solle, bis eine Invasion stattfinde. Der Zeitungs-Redacteur nahm es nicht ernst, aber nun hat General Brotherton so gethan. Er erbot sich brieflich zur Annahme der Wette, und Cobden ging denn auch darauf ein, sogar noch gute Miene zum bösen Spiel machend und sich bereit erklärend, die Bedingung dahin abzuändern, daß nicht bloß das Stattfinden, sondern der bloße Versuch einer Invasion Geltung haben solle. Denn er müsse sich sonst Gewissensbisse darüber machen, in einem Königl. General ein Interesse am Gelingen solches Versuchs erweckt zu haben und dadurch vielleicht seinen Eifer in der Abwehr desselben zu mäßigen. Die „Times" finden aus diesem Grunde es nicht ganz passend, daß gerade ein General den Handschuh aufgenommen, und außer an dem Unpassenden einer solchen Wette überhaupt an dem allzu großen Mißverhältniß der Einsätze auszusetzen. Aber Cobden hat ja eben durch die Größe dieses Mißverhältnisses die Größe seines Unglaubens an Krieg beweisen wollen. Lasse man sie also doch; für's Erste bekommt ein Hospital und später vielleicht die Landesvertheidigung Mittel dadurch. — Für diese letztere zeigt sich überall im Publicum große Theilnahme. Die in Deviges versammelte Miliz von Wiltshire ist von der Ortsbevölkerung mit Concerten und belehrenden Vorlesungen unterhalten worden, was wohl allmählich überall Nachahmung finden wird, schon um die Milizmänner von den Schnaps-Localen fern zu halten. — Der heutige „Morning-Herald", die leitende Zeitung bei der Agitation gegen die Intoleranz der Toscanischen Regierung, setzt mit großer Logik auseinander, daß der vom Meeting in Exeter-Hall geforderte Abbruch diplomatischer Beziehungen mit Toscana der allerunpraktischste Schritt für die Angelegenheit sein würde. Es war übrigens auch schwerlich die Ausführung, sondern die Demonstration, auf die es den Urhebern ankam. — Vorgestern fand ein Meeting der arbeitenden Klassen für Eröffnung des Krystallpalastes am Sonntage statt. Sie wollten aber die Bedingung hinzugefügt wissen, daß die durch die Eröffnung zur Beschäftigung genöthigten Arbeiter dafür ihren besondern Sabbath an einem andern Wochentage bekämen. Ja, das ist die Schwierigkeit — wendet die conservative Presse ein — der Sabbath, der ihnen genommen werden soll, ist sicher, der ihnen aber wiedergegeben werden soll, zu dem hat die Gesetzgebung keine Macht.

△ **London**, 4. Februar. [Das Disconto und die harmlose Höllenmaschine.] Man erwartete theilweis gestern ein dritte Disconto-Erhöhung Seitens der Bank von England auf 3½ Procent, und erst als der Verwaltungsrath ohne solchen Schritt auseinander gegangen, kam ein Stillstand in das Weichen der Course. Doch ist der ganze Aspect der Börse noch immer ein flauer, und die Disconto-Erhöhung kann noch nachkommen. — Die gestrigen Polizeiberichte führen uns ein paar Franzosen vor, welche von ihrem Gesandten Geld zu erpressen versucht hatten dadurch, daß der Eine eine Höllenmaschine zur Ermordung des Kaisers der Franzosen anzufertigen simulirte und die Andern die Angeber spielten. Der Gesandte — dessen wirklicher Glaube an die Sache dahingestellt bleiben muß — hatte die Londoner Polizei in Kenntniß gesetzt, die den „verdächtigen" Keller in Soho Tag und Nacht überwachte. Man fand bei der wirklichen Untersuchung ein paar unbrauchbare Flintenläufe, mit einem Worte — Humbug. Die Franzosen standen vor der Polizei wegen eines Diebstahls des Einen am Andern.

* **London**, 5. Febr. [Hofnachrichten. Wette. Dickens.] In Windsor fand gestern die fünfte Theatervorstellung vor dem versammelten Hofe und seinen Gästen statt. Es wurde Shakespeare's „Macbeth" gegeben; die Hauptrollen von Mr. und Mrs. Charles Kean. Außer I. K. H. der Herzogin von Kent und der Prinzessin Adelaide von Hohenlohe waren unter Andern anwesend: der Earl of Aberdeen, der sehr ehrenwerthe Sidney Herbert (Kriegs-Secretair), der Lord-Kanzler und der Sprecher des Unterhauses. Der Schatzkanzler Gladstone hat gestern seine officiellen Appartements in Downing Street bezogen. Die schon erwähnte Wette zwischen Mr. Cobden und General-Lieutenant Brotherton ist bereits zu Ende; nicht etwa, daß die Franzosen von gestern auf heute einen Landungsversuch an der Englischen Küste gemacht hätten, das nicht, aber der ehrenwerthe General verzichtete freiwillig auf Cobdens 10,000 Pfd. Sterling und schrieb ihm einen höflichen Brief, daß es ihm bei der Annahme der Wette nur darum zu thun gewesen war, die Aufrichtigkeit von Mr. Cobden's Friedens-Ansichten auf die Probe zu stellen. Was ihn (den General) betreffe, behalte er sich jedoch das Recht vor, dem Krankenhause von Manchester den stipulirten Wochen-Beitrag von einem Shilling bis an sein Lebensende auszuzahlen, und seinem Briefe eine 5 Pfund-Note für dieselbe Anstalt beizuschließen. — Somit hat eine eventuelle Französische Invasion für die Englische Gesellschaft viel von ihrem pikanten Charakter eingebüßt. Charles Dickens hat dem pensionirten Polizei-Sergeanten Mr. Field ein Geschenk von 300 L. gemacht, als Dank dafür, daß ihm derselbe Daten über das Londoner Polizeiwesen zu mehreren Aufsätzen in „Household Words" geliefert hat.

Spanien.

†§ **Madrid**, 1. Februar. Das Resultat der Wahlen ist sehr günstig für die Regierung: mehr als zwei Drittel der Gewählten gehören zur ministeriellen Partei.

Schweiz.

Bern, 2. Februar. [Römische Werber; Vermischtes.] In einigen westlichen Cantonen soll die Polizei Unterstützungskassen für den Römischen Werbdienst entdeckt haben. Da mehrere Individuen aus dem päpstlichen Handgeld eine Speculation machten und nach Empfang desselben nach Amerika gingen oder zu Hause blieben, wurden von den Werbe-Offizieren Etappen eingerichtet, wo die Geworbenen immer nur 3—5 Franken empfangen, bis sie die Schweizergrenze im Rücken haben. Durch die vermehrte Zahl der Mitwissenden kam nicht nur manches inländische Depot, sondern auch das Personal der Werber auf Sardinischem und Französischem Boden zur Kenntniß der Behörden. — Dr. Paul Elisée Lullin in Genf hat vom Bundesrath das Exequatur als General-Consul in der Schweiz für das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach und für die Herzogthümer Sachsen-Koburg-Gotha und Nassau erhalten. — In Campocologno an der Tessinisch-Lombardischen Grenze hat ein förmliches Gefecht zwischen den dort stationirten drei Landjägern und Schmugglern stattgefunden, wobei jedoch Niemand das Leben verloren zu haben scheint. Wie es heißt, hätten die Bewohner von Campocologno Partei für die Schmuggler genommen.

Niederlande.

Haag, 1. Febr. Es werden eben Verstärkungen nach Holländisch Guyana abgesandt. Das „Handelsblatt" versichert, daß die Veranlassung dazu in Unruhen liege, welche zu Cayenne, der Französischen Strafcolonie, ausgebrochen wären.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Februar. [Vom Reichstag. Notizen.] Wie ich zuverlässig erfahre, werden die

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Wagner, Königl. Preuß. General-Consul, aus Warschau. — Hotel de Russie: v. Wilamowitz-Möllendorf, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Gadow. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Uexkul, Kaiserlich Russischer Stabs-Rittmeister, aus Petersburg. v. Köhler, Rittergutsbesitzer, aus Oebelitz. — Ludwig's Hotel: v. Klaproth, Major a. D., aus Weißenfels. — Hotel de France: v. Kunowsky, Rittergutsbesitzer, aus Bechlin. — Schlösser's Hotel: v. Heynitz, Hofrath und Rittergutsbesitzer, aus Königshain. Hotel de Rome: Chevalier de Thierry, Kaiserl. Französischer Cabinets-Courier, aus Paris. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schlabrendorf aus Münsterberg. v. Michael, Rittergutsbesitzer, aus Gratzkow. — Pietsch's Hotel: v. Frankenberg, Major a. D., aus Oels.

—n Der Finanz-Minister v. Bodelschwingh hat heut Berlin verlassen, um an einer Jagdpartie bei Potsdam Theil zu nehmen.

—n Der Toast, welcher von dem Kameraden Ober-Präsidenten Bötticher bei dem Freiwilligen-Feste, am 3. Februar gesprochen wurde, lautete wie folgt:

Ich bitte Sie, lieben Freunde und Kameraden! ein Glas zu widmen der ältesten und bewährtesten Institution unseres Vaterlandes, unserer tapferen und treuen Armee!

Sie stand schon an der Wiege unserer Monarchie, sie trug den Brandenburgischen, den Preußischen Namen weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Sie kämpfte am Rhein, an der Donau, am Po, an der Weichsel, und als der strebende Geist der Hohenzollern sich zur Königswürde erhob, da ward ihr zu neuer Uebung ihrer Thatkraft neuer Anlaß gegeben. — Preußische Kriegsbildung, oft nachgeahmt, nie erreicht, ist seitdem sprüchwörtlich geworden in Deutschen Landen, und was sie gewirkt, davon giebt jedes Blatt unserer Geschichte Zeugniß. Mit dieser Armee schlug unser großer König Friedrich seine Schlachten; in ihrem Feldlager, umgeben von seinen Getreuen, fand sein reicher Geist die Mittel zum Kampf wider die Uebermacht seiner Gegner, siegreich führte Er sie aus diesem Kampf und gründete dadurch Preußens vollgültige Stimme im Rathe der Fürsten Europa's.

Wollte in späteren Tagen eine höhere Fügung, daß Preußens Stern für einen Augenblick sich verdunkele, brachte Fränkischer Uebermuth — leider in Verbindung mit Deutschen Stämmen — unserm Lande tiefes Verderben — nach wenigen Jahren ging aus den trübsten Tagen unseres Landes der rein erhaltene Kern unseres Heeres auf den alten Grundlagen neu gebildet hervor, an ihn schloß unsere kampfbegierige Jugend sich an, und wurde mit ihm von bewährten Führern zu Kämpfen und Siegen geleitet. Feiern wir heute das Gedächtniß dieser schönen und großen Tage, wir feiern damit nothwendig auch die hohen Verdienste unseres Heeres um König und Vaterland!

Lange und glückliche Friedensjahre sind die Früchte dieser Verdienste gewesen — aber freilich sind diesen glücklichen Tagen nach Gottes Schickung andere gefolgt. — Nur mit tiefem Schmerz gedenke ich der Tage unserer Schmach; Tage, in denen das Feststehen eine Rarität und die Besonnenheit ein verlernes Gut geworden war! Wer hat in jenen Tagen vor Allen Stand gehalten? — Unser Stolz und unsere Freude, unsere tapfere und treue Armee! Todesmuthig hat sie gekämpft, wo es galt, Thron und Vaterland vor den Gräueln der Anarchie zu bewahren; im Gefühl ihrer Würde gehorsam hat sie zügellosen Uebermuth ertragen, niedergeschmettert hat sie den Fanatismus verbrecherischer Bestrebungen, nur folgend ihres Königs Ruf hat sie geholfen den Deutschen Brüdern in nahen und fernen Gauen des gemeinsamen Vaterlandes! Wollen auch jetzt die Geretteten mitunter ungern der rettenden Hand gedenken, trösten wir uns — die Besorgniß vor des Siegers Kraft hat wohl öfter das freilich edlere Gefühl des Danks unterdrückt. — Prahlen wollen wir nicht mit dem, was wir thun wollen und werden; aber freuen wollen wir uns des Glücks des Besitzes eines solchen Guts, einer solchen Armee; sie wird, wenn beim Nachbar ein Gelüst dem andern folgen sollte, „die Kugel im Lauf und den Säbel geschliffen," auch jenseits der Grenzen unseres Landes für Mann und Roß zur Labung und zur Tränke sich die Wege zu bahnen wissen.

Wir sind so glücklich, heute würdigste Repräsentanten unseres Heeres in unserer Mitte zu haben und an sie Worte des Danks und der Verehrung richten zu können! Wir begrüßen vor Allen den Helden, der dem Preußischen Vorwärts das kühne Drauf! hinzugefügt, der Preußische Kriegskunst, Preußische Feldzeichen weit über Deutschlands Nordmark hinaus siegreich getragen, der dann in dieser damals von den wilden Strömungen der Zeit tief durchwühlten Stadt die gerechte Strenge des Kriegers mit der weisen Milde des Verwalters so bewunderungswürdig zu einen gewußt, daß allgemeines Vertrauen, allgemeine Verehrung ihn mit Vaternamen bezeichnet!

Wir begrüßen einen andern Helden der des Königs Fahne hochgehalten in den Tagen der Gefahr an der Warthe und Weichsel, wie er einst der Führer kühner Reiterschaaren der Ersten einer gewesen, welcher jenseits des Rheins die Preußische Standarte dem Feinde im eigenen Lande nahe vor die Augen gerückt.

Wir gedenken endlich eines abwesenden Veteranen, der herüberragend aus des großen Friedrichs Tagen eben seiner hohen Tage wegen mit freundlich ehrendem Wort es abgelehnt hat, an unserer Festesfreude Theil zu nehmen. Sein König sagte ihm, als Er die höchsten Ehren Preußischer Männer ihm verlieh: Ich gedenke der Schlachten und Siege, in denen Sie gekämpft und geblutet; ich gedenke aber auch der Siege auf einem andern Gebiet, durch welche Sie Ihren Lebensabend zu dem würdigsten gemacht!

Auf denn, Kameraden! Die Gläser zur Hand! Es gilt dem Heere, dem tapferen, dem treuen, mit einem Wort dem Preußischen Heere! Es gilt den hochverehrten Repräsentanten desselben, den Herren Generalen v. Wrangel, v. Colomb und v. Hiller Excellenzen; Ihm und Ihnen unser herzlichster Dank unsere innigste Verehrung, unsere treuesten Wünsche! Sie leben hoch!

— V Die in unserer Kunstwelt berühmten Deutschen Maler Magnus und Winterhalter befinden sich gegenwärtig in Madrid, wo man sie sehr freundlich aufgenommen. Der Letztere, dessen Frauenbildnisse bekanntlich ausgezeichnet sind, malt gegenwärtig das Bild der Königin Isabella.

— V Fräulein Bertha Bruns, die des Augenlichts beraubte treffliche Sängerin, welche vor wenig Tagen zum Besten des Elisabeth-Krankenhauses in der Matthäi-Kirche mit ihrer schönen Stimme mitwirkte, wird am nächsten Donnerstag, den 10. d. M., Abends 6 Uhr in der Garnisonkirche ein zweites geistliches Concert veranstalten, dessen Ertrag — der aus freiwilligen Beiträgen gesammelt wird — zum Besten der hiesigen von der Landeskirche getrennten lutherischen Gemeinde bestimmt worden. So viel wir hören, dürfte das Programm des Concerts ein reichhaltiges sein und außer dem Gesang der ausgezeichneten Künstlerin noch Orgelspiel und Chorgesang darbieten. Unter mehreren Compositionen kommt eine Hymne für Sopran mit Chor von Mendelssohn vor. Hr. Pastor Straube aus Werder, als Componist bekannt, hat das Orgelspiel übernommen.

— V Vorgestern verhandelte in geheimer Sitzung die vierte Deputation des Criminalgerichts eine auf Majestätsbeleidigung gerichtete Anklage gegen den hiesigen Buchhändler Herz. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit durch ihn die anonyme Schrift „Briefe über Staatskunst" verlegt, die zu der Anklage Veranlassung gegeben. Aeußerem Vernehmen nach soll der Angeklagte die Verantwortlichkeit für den Inhalt übernommen haben. (Verfasser der Schrift ist bekanntlich der Lippesche Bundestagsgesandte Geheimerath Victor v. Strauß.) Der Gerichtshof hat sich, wie wir vernehmen, gemäß Art. 19 des Gesetzes vom 14. April 1851 über die Einführung des Strafgesetzbuchs für die Preußischen Staaten und §. 27 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 „für incompetent zur Entscheidung erklärt, weil Majestätsbeleidigungen, sofern sie öffentlich durch Preß-Erzeugnisse ausgestoßen werden, vor das Schwurgericht gehören, wohin die weitere Verhandlung der Sache verwiesen worden ist.

— d Der Schluß-Termin der Anmeldungen zum einjährigen freiwilligen Militairdienst bei der hiesigen Kreis-Ersatz-Commission ist für dieses Jahr auf den 19. d. Mts. angesetzt. Die Commission selbst tritt Anfangs des Monats März zu den Prüfungen zusammen.

— V Die gestrige (Sonntags-)Nummer der Urwähler-Zeitung ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— d Welche Ausdehnung die Geschäfte des Commerzienrath Borsig haben, geht aus dem Umstande hervor, daß in den beiden Fabriken zu Moabit und in der auf der Oranienburger Chaussee zusammengenommen wöchentlich ungefähr dreizehn bis vierzehn Tausend Thaler an Arbeitslohn ausgezahlt werden. Die größte Anzahl von Arbeitern beschäftigt Hr. Borsig in der neuen Fabrik zu Moabit.

— V Eine bekannte Sache ist es, daß Schriftsteller öfter keinen, als einen Verleger finden, um ihre Geistesproducte in die Welt geschickt zu sehen. „Um diesem längstgefühlten Mangel abzuhelfen" wird hier in Berlin ein Institut in's Leben treten, das sich zur Aufgabe macht, den Schriftstellern das „Suchen" zu ersparen und für das „Finden" von Verlegern zu sorgen. Dieses Vermittlungsbureau übernimmt im Auftrage der Schriftsteller alle Verhandlungen und den Abschluß der Contracte mit dem Verleger, — natürlich gegen übliche Mäkler-Courtage.

— V Die hiesige Markt-Polizei entwickelt zur Freude des kaufenden Publicums, zum Schrecken einzelner Verkäufer eine sehr lobenswerthe Thätigkeit. So sind in vergangener Woche bei einigen Schlächtern auf den Wochenmärkten dicke Stücke Papier in Beschlag genommen, welche in die Wagschale gelegt worden, um das zu verkaufende Fleisch darauf zu legen, — Stücke Papier, die bis zu 3½ Loth schwer waren, welches Gewicht natürlich für die Käufer von der Waare abging. Auch bei mehreren Kaufleuten sind neuerdings ungestempelte Gewichte zum Auswiegen und ungestempelte Maaße zum Oelverkauf confiscirt worden. — Bekanntmachung der Namen dieser Herren Verkäufer würde jedenfalls von guter Wirkung sein und etwanige Nachahmer zurückschrecken.

— d Am 5. d. Mts. wurde den schlittschuhlauflustigen Bewohnern unserer Stadt zum ersten Mal die Gelegenheit geboten, dies Wintervergnügen zu genießen. Auf der sogenannten Gräl'schen Wiese hinter dem Schloßgarten von Bellevue hatten einige kühne Läufer versucht, das ungefähr ein und einen viertel Zoll starke Eis zu betreten, und lockten, da das Eis sie trug, viel Nachahmer zu diesem Vergnügen herbei.

— 5 Als Belag zu dem Eifer, mit welchem die Französische Regierung Deutsche Veteranen, die unter Napoleon gedient, auszuzeichnen sucht, giebt die D. A. Z. folgende Notiz: In Hamburg befindet sich in diesem Augenblick ein Napoleonischer Veteran, Ignaz Feller, geboren 1784 im Großherzogthume Posen, der als Tambour in die Reihen der Französischen Armee trat, an den meisten Schlachten, die Napoleon schlug, Theil nahm, zum Tambour-Major avancirte, auf dem Schlachtfelde von Austerlitz von Napoleon selbst zum Hauptmann ernannt wurde, auch das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. Der Sturz Napoleon's raubte Feller seine Stellung nicht, er ging 1835 mit seinem Regimente nach Algier, schlug sich dort wacker mit den Beduinen, wurde aber zum Dank für seine geleisteten Dienste 1849 entlassen, und zwar ohne Pension, weil er sich gegen die Republik erklärte. Er kam 1851 nach Hamburg, um, ein Greis von 68 Jahren, in der Deutsch-Brasilianischen Legion Dienste zu nehmen. Hier lernte ihn zufällig Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch kennen. Derselbe ließ ihm nicht allein namhafte Summen zukommen, er veranlaßte auch bei dem Offiziercorps der damals in Hamburg stehenden Oesterreichischen Truppen eine Collecte, die außer-

Ständeversammlungen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, zu denen die Wahlen mit Ende dieses Monats beendigt sein werden, nicht zusammenberufen werden, bevor der neue Dänische Reichstag seine Session beendigt haben wird, welche indeß diesmal, dem Verlauten nach, nicht von langer Dauer werden dürfte, indem die Regierung dem Reichstage außer dem Finanzbudget nur die wichtigsten und dringendsten Sachen vorlegen wird. Selbstverständlich gehört die Erbfolge-Angelegenheit und die Zolleinheitsfrage (wenn diese nicht vorher von der Regierung schon zur Ausführung gebracht werden sollte) zu den letzteren. — „Flyveposten" berichtet heute als authentisch, daß der in meinem vorletzten Schreiben erwähnte Vertrag zwischen Dänemark und Oldenburg, den Beitritt der Eutin'schen Enclave zum neuen Zollsystem des Dänischen Gesammt-Staates betreffend, nunmehr definitiv abgeschlossen worden sei. „Dagbladet" zufolge ist der Premier, Geheime Rath Bluhme, seit längerer Zeit bedeutend krank gewesen, soll sich nun aber etwas in der Besserung befinden. Das zweite Post-Secretariat macht bekannt, daß vom Anfang nächster Woche an bis Ende des Monats eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Korsör und Kiel durch das Dampfschiff „Eideren" unterhalten werden soll.

Rußland.

Das Gouvernement zu Lublin fordert den Fürsten Alexander Czartoryski auf, sich innerhalb sechs Wochen vor dem dortigen Gerichte zu stellen, widrigenfalls sein Vermögen confiscirt wird.

Montenegro.

[Vom Kriegsschauplatz.] Triest, 4. Februar. Der Kriegsdampfer „Custozza" ist in drei Tagen aus Cattaro hier angelangt. Laut einem Privatschreiben, welches derselbe mitbrachte, soll die Türkische Hauptmacht neuerlich bis zu dem Engpasse von Kuschevi Most vorgedrungen sein und die Hauptstadt von Montenegro bedrohen. Omer Pascha soll dem Fürsten Danilo Bedenkzeit bis zum 31. Januar gegeben haben, im Falle dieser die Frist unbenutzt verstreichen ließe, werde er ganz Montenegro in 4 bis 5 Tagen mit Gewalt einnehmen. Dieser Umstand habe nicht verfehlt, einige Bestürzung unter den Montenegrinern hervorzurufen; es hätten sich neuestens zwei Parteien unter ihnen gebildet, wovon die eine dem Fürsten Danilo, die andere dem Pero Petrovich anhängt. Diese Angaben sind den übereinstimmenden Erzählungen der aus Montenegro nach Cattaro gekommenen Marktleute entnommen. Auch nach anderen im „Lloyd" erwähnten Depeschen ist Fürst Danilo am 20. v. Mts. durch einen eigenen Parlamentair aufgefordert worden, die Waffen zu strecken. An Munition und Truppen sind für die Türken bis jetzt eingetroffen: 6000 Ctnr. Pulver für die Armee in Albanien, 20,000 Mann unter Omer Pascha, von denen 7000 im Bezirke Antivari stehen und die andern als Reserve in Scutari, um den ersten erforderlichen Falles nachzurücken. Im Paschalik Scutari stehen im Ganzen 30,000 Mann, die zur Expedition nach Montenegro bestimmt sind; darunter 12,000 Mann regulärer Truppen. — Der „Osservatore" widerlegt die Nachricht, daß die gefangenen Grahovianer im Türkischen Lager sich einer guten Aufnahme erfreuen; die Unglücklichen seien vielmehr in Fesseln geschlagen worden und mit der größten Strenge bewacht.

Zur Frage von der Handelsfreiheit

ist von der Kaufmannschaft in Danzig folgende Adresse an das Staats-Ministerium abgeschickt worden:

Hohes Staats-Ministerium!

Der September-Vertrag und der wahrscheinliche Abfall der coalirten Staaten vom Zollverein bedingen eine vollkommene Umgestaltung des Zollvereintarifs, und halten wir, als Vertreter der Kaufmannschaft der bedeutendsten Handelsstadt der Provinz Preußen, uns demnach verpflichtet, unsere Ansichten darüber auszusprechen, auf welche Weise dieselbe zum Heil des ganzen Vaterlandes zur Ausführung komme.

Wir haben in unsern frühern Eingaben an Se. Excellenz den Herrn Handels-Minister bereits öfters unser Bedauern darüber ausgesprochen, daß man von der Basis der Zolleinigung von 1818 abgegangen, wonach

„die Eingangssteuer Zehn vom Hundert des Werthes nach den Durchschnitts-Preisen in der Regel nicht übersteigen, sondern geringer sein soll, wo es unbeschadet der inländischen Gewerbsamkeit geschehen kann" —

und können dies nach unserer Ueberzeugung hiermit nur wiederholen.

Das Abweichen von diesem Grundprincip, die seitdem stattgefundenen Tarif-Erhöhungen gehören jedoch der Vergangenheit an, und es darf daher hier nicht erörtert werden, in wie weit sie sich rechtfertigen lassen. — Insofern aber, als jetzt ein neuer Tarif zum Entwurf kommt, entsteht die Frage, ob die Preußischen Fabriken jetzt noch dieses Zollschutzes bedürfen, und ob die Zeit und die in den letzten Jahren veränderten Verhältnisse dieselben überhaupt noch angemessen erscheinen lassen?

Es ist wohl unzweifelhaft, daß Grund und Boden zur Anlage von Fabriken in Deutschland wohlfeiler sind als in England — und auf dieses Land kann wohl nur als Haupt-Concurrent das Auge gerichtet werden —; dasselbe gilt vom Arbeitslohn, und der Deutsche Fabrikant hat in beiden Beziehungen einen entschiedenen Vortheil. — Es kommt daher darauf an, zu untersuchen, ob ihm Capitalien, Kenntnisse, Industrie- und Communications-Mittel fehlen, um seinen Concurrenten auf allen Märkten begegnen zu können.

Anlangend Capitalien, so hat die Neuzeit bewiesen, daß Geld im Ueberfluß in Preußen vorhanden ist, und zwar zu einem sehr mäßigen Zinsfuße. Selbst in der bewegtesten Zeit von 1848 kam die freiwillige Anleihe im Lande ohne Schwierigkeiten zu Stande; die spätern bedeutenden Anleihen wurden im Lande beschafft; in Preußen hat man nicht gehört, daß das Ausland für Geld-Bedürfnisse in Anspruch genommen worden. Auch für jedes solide basirte Privat-Unternehmen haben sich immer Theilnehmer gefunden.

Ueber den Geld-Markt in Preußen giebt das Coursblatt den besten Beweis in den Notirungen von 97 pCt. für 3½ pCt. Pfandbriefe und 94 für Staats-Schuldscheine, desgleichen die Spar-Kassen, welche zu noch niedrigern Sätzen mit Geld überfüllt werden.

An Kenntnissen kann es den Fabrikanten auch nicht mangeln, denn in keinem Lande wird aus Staats- und Communal-Mitteln so viel als in Preußen gethan, um nicht allein der Jugend gute Grundlagen zu geben, sondern auch den Fabriken selbst jede neue Erfindung zugänglich zu machen. Unmöglich kann man glauben, daß die großen Opfer, die der Staat durch so gut wie freien Unterricht in Bau-Akademieen, Gewerbe-Schulen und sonstigen Etablissements zur Beförderung der Fabriken gebracht hat, ohne Früchte geblieben sind, während in England Privat-Unternehmungen dieser Art, die entschiedensten Fortschritte bekunden.

Der Deutsche Fleiß und Deutsche Gründlichkeit, die oft in's Peinliche ausartet, sind so allgemein anerkannt, daß in dieser Hinsicht der Deutsche keiner Nation nachsteht, ja es ist notorisch, daß Deutsche Arbeiter im Auslande gern genommen werden, und es kann daher in letzterer Beziehung nur darauf ankommen, daß die Fabrik-Besitzer dieselben so praktisch anwenden, wie dieses im Auslande geschieht.

Endlich wurde mit Recht in früherer Zeit darüber Klage geführt, daß der Mangel und die schlechte Beschaffenheit der Communications-Mittel die Ausfuhr des rohen Materials erschwerte und dadurch die Fabrikate vertheuerte. Seit dem letzten Decennium sind aber nicht allein in ganz Deutschland Eisenbahnen auf jeder frequenten Straße ins Leben gerufen, sondern auch der Fluß-Schifffahrt sind die bedeutendsten Erleichterungen im Waaren-Transport zu Theil geworden, so wie auch auf Anlagen von Chausseen in Preußen große Summen jährlich verwendet worden sind. Namentlich darf man wohl behaupten, daß die Fabrikdistricte jetzt so mit Communications-Mitteln versehen sind, daß sie keinem Lande in dieser Beziehung nachstehen, und demnach die Fabrikanten im Stande sind, ihre Rohproducte eben so billig zu beziehen, als die Ausländer.

Wenngleich wir nun hiermit nachgewiesen zu haben glauben, daß der inländische Fabrikant, namentlich in der Jetztzeit und unter den jetzigen veränderten Zuständen, keines Schutzes mehr bedarf und im Stande ist, mit dem Auslande ohne denselben zu concurriren, wofür auch noch besonders der Umstand spricht, daß er auf ausländischen Märkten, z. B. in der Levante und in Amerika, seine Waaren zu gleichen Preisen wie der Engländer verkauft (wobei nicht wohl vorausgesetzt werden kann: sein Gewinn beim Verkauf seiner Fabrikate im Zollgebiet sei so groß, daß etwanige Verluste bei Unternehmungen nach dem Auslande dagegen nicht in Betracht kämen), so müssen wir doch einen Eingangszoll bis zum Belaufe von 10 pCt. bevorworten, in so weit er als Finanzzoll nöthig wird, da es nicht unsere Meinung ist, daß der Staatshaushalt in seinen Einnahmen eine erhebliche Einbuße erleide, wenngleich der inländische Fabrikant beim Import ausländischer Waare in Deutschland außer diesen 10 pCt. noch mit dem Betrage von Fracht, Assecuranz und Spesen, die mehrere Procente betragen, gegen den Ausländer im Vortheil steht.

Dieser schon an sich durch die Localität begründete sehr große Vortheil würde dennoch nicht eine Zufuhr von auswärts gänzlich abschneiden beim Zoll von 10 pCt., und die Einnahmen würden sich dabei eher vergrößern als verringern, da je wohlfeiler eine Waare, desto größer bekanntlich deren Verbrauch ist. Dieser letztere würde sich z. B. bei Eisenfabrikaten bei so mäßigem Zoll, wenn nicht um das Doppelte, doch gewiß um die Hälfte erhöhen. Unsre Fabriken würden nichts an Beschäftigung verlieren und wir würden noch Bezüge vom Auslande machen können, die eine Verwendung für Schiffe gäben und der arbeitenden Klasse einen reichlichen Tagelohn gewährten, was auch auf alle andern Fabrikate anzuwenden ist. Die Befreiung des Roheisens von jedem Eingangszoll setzen wir dabei voraus, da diese sich wohl von selbst versteht, wenn Fabrikate nur höchstens 10 pCt. zahlen und andere Rohstoffe schon jetzt principmäßig der Zollfreiheit genießen.

Schon jetzt kostet Winkeleisen am Rhein 37 Thlr. pr. 1000 Pfund, und mit Hinzufügung der Transportkosten bis hier 4 Thlr. 20 Sgr. dr. Ctr., dagegen in England 3 Thlr. pr. Ctr., Eingangszoll 3 Thlr., Fracht und Spesen bis hier 15 Sgr. pr. Ctr., zusammen 6 Thlr. 15 Sgr., und könnte demnach der Zoll um 2 Thlr. pr. Ctr. erniedrigt werden, ohne daß dem Fabrikanten am Rhein dadurch ein Schaden erwüchse. — Vergleicht man die Eisen-Industrie, den Aufschwung, den sie erhalten seit Eröffnung der Eisenbahnen, mit dem Verkehr vor dieser Zeit, so ist klar, daß dieselbe jetzt erst in ihrer Entwickelung begriffen und sehr großer Fortschritte noch fähig ist; und Sachkundige sind der Meinung, daß, wenn man in dieser Branche auf ähnliche Weise wie in den letzten Jahren fortschreitet, eine solche Zunahme der Eisenproduction zu erwarten steht, daß die Preise dieses Artikels dort den ausländischen die Waage halten werden.

Eine Bestätigung hiervon finden wir schon darin, daß man in Berlin Preise von Dampfmaschinen notirt, die unerachtet des Eingangszolles den Notirungen im Auslande sehr nahe kommen.

Abgesehen jedoch hiervon, ist Eisen für die Industrie das, was das Brod für den Menschen, und selbst wenn sämmtliche Eisenwerke und Fabriken durch eine Befreiung resp. Ermäßigung des Eingangszolles bedeutend benachtheiligt würden, so würde doch der Vortheil für das Allgemeine durch diese Maaßregel gefördert werden, da dieser Zoll sowohl auf den Ackerbau, die Schifffahrt und jedes Gewerbe störend wirkt, was bereits unwiderleglich bewiesen worden.

Was vom Eisen gesagt ist, gilt auch von allen andern Fabrikaten, es bedarf nur des Spornes, des Zwanges durch einen niedrigen Zoll, und die Fabrikherren werden sich anstrengen, ihre Fabrikate so billig zu stellen, als sie vom Auslande importirt werden können. Viele werden sich mit dem um die geringere Eingangssteuer verminderten Gewinn begnügen.

Die Ostsee-Provinzen leiden besonders durch diese hohen Schutzzölle; sie müssen, da sie hauptsächlich ein ackerbautreibendes Land sind, den Rheinprovinzen und andern Fabrikgegenden jährlich große Summen zahlen, während kein Austausch ihrer gegenseitigen Producte stattfindet. Es würde ihnen lieber sein, wenn der Staat den Fabriken eine Prämie zu zahlen gesonnen ist, mit einer Fabriksteuer belastet zu werden, als unter dem jetzigen System, diese Steuer thatsächlich indirect zu zahlen. Schon in früheren Denkschriften sprachen sie den Wunsch aus, daß, wenn man wegen der Fabrik-Provinzen die Schutzzölle nicht aufheben könnte, man für die Ostsee-Provinzen eine separate Zoll-Linie nebst Tarif errichten möchte, nach welchem bei ermäßigten Eingangszöllen auch Fabrikate und Manufacte vom Auslande committirt werden könnten.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit noch in Erinnerung bringen, daß durch den Schutzzoll, der der Runkelrüben-Zucker-Gewinnung gewährt wurde, das Einnahme-Budget eine namhafte Einbuße erlitt, die durch andere Steuern ersetzt werden mußte. Auf gleiche Weise werden auch in Kurzem alle Einnahmen von Manufacten und Fabrikaten verloren gehen, da dieselben meistentheils eben so billig im Inlande wie vom Auslande werden beschafft werden können; alsdann wird das Land wieder zum Vortheil der Fabrikherren von Neuem besteuert werden müssen, falls das gegenwärtige System beibehalten wird.

Wir erinnern daran, daß einige Runkelrüben-Fabrik Eigner, als eine Erhöhung der Runkelrüben-Steuer ihnen in Aussicht gestellt wurde, erklärten: Sie würden dann so viel weniger gewinnen, aber darum würde das Geschäft dennoch lohnend bleiben.

Das Schutzzoll-System schließt überhaupt viele Anomalieen in sich, und es ist wahrlich nicht zu begreifen, wer geschützt werden soll? Wenn in Schlesien die Eisen-Production theurer als am Rhein ist, so bezieht man natürlich das Eisen vom Rhein, aber die Folge davon ist, daß entweder der Rheinländer einen übermäßigen Vortheil zieht, oder der Schlesier zu Grunde geht. Eben so stellt sich das Verhältniß der Bewohner des Rheinlandes gegen die der Ostsee-Provinzen, es ist eine Thatsache, daß man unter den Fabrik-Eignern Millionaire findet, während es im Handelsstande in den Ostsee-Provinzen; schwer hält, auch nur Einzelne mit einem so großen Besitzthum namhaft zu machen, was hauptsächlich den Begünstigungen der Fabrikdistricte zuzuschreiben ist, welche außerdem keineswegs weder von Kriegen, wie noch zuletzt von den Dänischen Blockaden, noch durch Seuchen so heimgesucht worden, als unsere Provinzen.

Mit der Ermäßigung der Eingangszölle steht die Durchfuhr-Abgabe in enger Verbindung. — Ein hohes Ministerium hat es bereits früher ausgesprochen, daß deren Wegfall den Verkehr beleben würde, und müssen wir dringend bitten, diese Maaßregel durchzuführen.

Wenn man den Tarif näher prüft, so ist es sehr auffällig, daß die Durchfuhr-Abgabe in den verschiedenen Provinzen verschieden normirt ist. Auf dem Rhein ist sie am niedrigsten, Elbe und Oder zahlen schon mehr, und die Weichsel hat die höchsten Sätze. Für Colonial-Waaren nach Polen beträgt sie in Hamburg und Stettin nur 5 Sgr. pro Centner, welches letztere schon mit dem Belauf des Sundzolles gegen Hamburg im Nachtheile steht, und in Danzig 30 Sgr. pro Centner, also 6 Mal mehr, als in Hamburg und Stettin. — Solche Widersprüche sollten bei gleichberechtigten Unterthanen nicht ferner stattfinden, sie lassen sich nur durch gänzliche Aufgabe dieses Zolles beseitigen, selbst wenn man den wesentlichen Nachtheil, der durch denselben entsteht, nicht berücksichtigt.

Schließlich müssen wir noch des Salz-Monopols erwähnen, das, wie es von allen andern Monopolen anerkanntermaßen gilt, nicht mehr zeitgemäß ist. Ein fester selbst so hoher Zoll wie in Rußland würde den Revenüen des Staates keinen Abbruch thun, da die Consumtion sich so vergrößern würde, daß der befürchtete Ausfall sehr bald gedeckt sein würde und die so bedeutenden Verwaltungskosten in Wegfall kommen. Wohlfeiles Salz ist ein wesentliches Erforderniß für den Menschen, und wie die zuletzt stattgefundene Erniedrigung der Salz-Preise bewiesen hat, steht noch ein größerer Verbrauch bei einer fernern Ermäßigung in Aussicht, der außerdem unserer Rhederei und arbeitenden Bevölkerung sehr zu gut kommen würde.

Wir tragen daher ergebenst darauf an:

„Ein hohes Staatsministerium wolle bei dem Entwurfe des neuen Tarifs als Basis die Eingangsabgabe auf höchstens 10 pCt. vom Werthe bei Fabrikaten annehmen, die Durchgangsabgaben aufheben und das jetzige Salz-Monopol durch Freigebung dieses Artikels mit einem mäßigen Zoll ersetzen."

Sollte wider Erwarten selbst Hannover sich einer so durchgreifenden Reform widersetzen, so hegen wir die Ueberzeugung, daß Preußen, alleinstehend und nur den Staatsbedürfnissen entsprechende Finanzzölle erhebend, durch diese Principien in Kurzem dasselbe zwingen würde, darauf einzugehen, und daß auch die übrigen, jetzt vom Zollverein abfallenden Staaten sich gleichen Normen anzuschließen sich genöthigt sehen werden.

Von Preußen ging der Zollverein aus; es stieß bei den Nachbarstaaten auf Widerstand in seinen Vorschlägen, doch es verharrte in seinem Vorhaben; bald wurde die Weisheit desselben anerkannt, und jetzt nach 30 Jahren preist ganz Deutschland Preußen für seine Festigkeit.

Es ist Preußens Aufgabe, jetzt wieder mit Festigkeit aufzutreten, unbekümmert, ob seine Gegner seine Vorschläge tadeln. Die Zeit wird es lehren, daß dieselben den jetzigen Verhältnissen angemessen sind, und nach 30 Jahren werden unsere Nachkommen wieder sagen, „Deutschland verdankt Preußen nicht allein sein materielles, sondern auch sein damit eng verknüpftes geistiges Wohl!"

Danzig, den 15. December 1852.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Alex. Gibsone. Baum. F. W. Jebens.

Berliner Börse.

Den 5. Februar. Die steigende Tendenz unserer Börse, welche bereits am Schlusse der vorigen und am ersten Tage dieser Woche wieder so deutlich hervorgetreten war, wurde am Dienstag schon wieder durch die so bedeutend gewichenen Pariser Notirungen vom Tage vorher unterbrochen. Unsere Speculanten hatten darauf rechnen zu dürfen geglaubt, daß die Pariser Börse ihre Sympathieen für die Vermählung des Kaisers durch eine steigende Bewegung kundzugeben veranlaßt werden und man auf geeignete Weise die Veranstaltung getroffen haben würde, ein symbolisches Vive l'Impératrice durch eine Hausse von mindestens hundert Centimen erschallen zu lassen. Unter diesen Umständen machten die niedrigen lendemain-Course, die hier bereits am Montag Abend bekannt waren, die Leute stutzig und brachten eine viel ungünstigere Wirkung hervor, als es sonst wohl geschehen sein würde; war man ja doch schon längst darauf vorbereitet, daß der Kampf zwischen Baissiers und Haussiers, der schon seit längerer Zeit mit fast unglaublicher Heftigkeit geführt worden war, an diesem Tage (dem wichtigen Tage der großen Prämien-Erklärungen) seinen Höhepunkt erreichen und, je nachdem diese oder jene Partei siegen würde, der Cours der Rente eben so leicht auf 82 steigen als auf 77 fallen könne. Da nun die Baissiers, die diesmal größtentheils Englische Speculanten waren, die Oberhand behalten hatten, so war das Fallen der Pariser Montags-Börse sehr natürlich und, als vom Dienstage wieder höhere Renten-Course hertelegraphirt wurden, war man auch hier wieder zur richtigen Erkenntniß der dortigen Lage gekommen und die gute Stimmung der Börse stellte sich, wiewohl nur für einige Tage, wieder her, da sie gestern und heute schon wieder durch die Wiener Nachrichten von bevorstehenden Truppenbewegungen nach der Türkischen Grenze unterbrochen wurde. In Wien selbst hat man indeß schon an gestriger Börse in der bessern Grenzbewachung nicht sowohl Befürchtungen für Ausbruch eines Krieges als vielmehr größere Bürgschaften für Erhaltung des Friedens finden zu dürfen geglaubt, und da man aus diesem Grunde auch von heute keine niedrigeren Wiener Notirungen erwartete, so zeigte sich zu etwas gewichenen Preisen wieder überwiegende Kauflust, und die Börse schloß für die meisten Effecten in entschieden günstiger Stimmung.

Wenn trotz dieser nachtheiligen Einwirkungen von links und rechts unsere Course sich heute größtentheils höher, zum Theil sogar noch bedeutend höher als vor 8 Tagen stellen, so spricht dies wohl deutlicher als jede noch so scharfsinnige Deduction für die Festigkeit und die tiefbegründete steigende Tendenz unserer Börse, so wie für die günstige Meinung des Publicums für die meisten unserer Actien. Am erheblichsten war das Steigen der Course bei Oberschlesischen, Cosel-Oderbergern, Halberstädtern und Stettinern; wenn wir auch seither fast immer dem Steigen, namentlich der ersteren Actiensorten, das Wort geredet haben, (auf Oberschlesische werden wir im nächsten Referat ausführlicher zurückkommen), so können wir uns doch mit einer so plötzlichen, übertriebenen und muthwilligen Steigerung des Courses, wie es in dieser Woche der Fall war (in einzelnen Fällen 10 bis 11 pCt. in 2 Tagen), in keiner Weise einverstanden erklären. Ein Steigen von durchschnittlich 1 à 1½ pCt. in der Woche macht auch schon 75 pCt. im Jahre und repräsentirt eine um 3 à 4 pCt. höhere Dividende; wir würden bei denjenigen Actien, deren Mehreinnahme und Aussichten ein solches Steigen motiviren, dasselbe vollkommen angemessen finden, aber wir müssen uns entschieden, wie wir dies auch bereits öfter gethan, gegen jede schwindelhafte und muthwillige Steigerung aussprechen; diese, da sie stets den Keim der Reaction in sich trägt, muß offenbar dem Geschäft und demjenigen Vertrauen nachtheilig sein, welches die betreffenden Effecten sonst unter allen Umständen zu beanspruchen berechtigt sind, denn sie erwecken nothwendig im Publicum die Präsumtion der Unsolidität und also Mißtrauen gegen das Unternehmen selbst, — Nachtheile, welche der augenblickliche Nutzen, der solche Manövers vorübergehend gewähren, niemals aufzuwiegen im Stande ist! —

Oberschlesische Actien, von welchen Lt. A. von 188½ bis 199½ und Lt. B. von 155 bis 162½ in die Höhe getrieben wurden, gingen daher auch wieder auf resp. 195 à 196 und 159½ à 160 zurück; eben so wurden Kosel-Oderberger, erst von 171½ auf 182 getrieben, heute bereits wieder zu 178½ verkauft; auch Halberstädter. Anfangs der Woche zu 171 offerirt, gingen plötzlich auf 177 und dann wieder auf 174 zurück. Demnächst stellte sich mit einem Male Frage für Stettiner Actien ein, die dadurch von 146½ bis 150 stiegen und auch heute noch 149½ blieben; wir haben für das unerwartete Steigen der letzteren einen Grund nicht erfahren können, da wir doch unmöglich die fade Berechnung über deren zu niedrigen (?) Stand in einem hiesigen Morgenblatte als Motiv dazu betrachten dürfen. — Wesentlich trugen zur überwiegend günstigen Haltung der Börse in dieser Woche die bedeutenden Kauf-Ordres bei, welche von Hamburg aus fast täglich auf Mecklenburger und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien hierher gegeben worden waren. Wir haben bereits vor 8 Tagen die günstigen Aussichten dargelegt, welche diese beiden Bahnen jetzt wieder in der Meinung des Publicums gehoben haben, und wir wünschen nur, daß nicht auch hier ein zu schnelles Steigen des Courses wieder eine desto stärkere Reaction herbeiführen möge. Für erstere wurde für Hamburger Rechnung von 44½ bis 46½, für letztere von 49¾ bis 51 bezahlt, doch gingen erstere wieder auf 45½ à ¼, letztere auf 49½ à 50 zurück.

Nachdem wir in unseren letzten Berichten die Aufmerksamkeit des Publicums auf Thüringer Actien gelenkt hatten, waren dieselben in dieser Woche von 95½ bis 97 anhaltend gefragt und blieben, wiewohl heute Einiges zu 96½ und ¾ verkauft wurde, doch Käufer dafür überwiegend; nur wollten diese bei der heutigen schwächeren Haltung der Börse gern etwas billiger ankommen; wir werden in unserm nächsten Referate auch auf diese Actien specieller zurückkommen. Erhebliches Geschäft war in Bergisch-Märkischen Actien, welche in großen Posten von 64 bis 65½ gekauft wurden und auch heute zu 65 gefragt blieben. Wir hören, daß die Januar-Einnahme abermals eine bedeutend höhere gewesen ist; nehmen wir hierzu die bevorstehende Erbauung eines zweiten Hochofens bei Hochdahl und den Bau der directen Bahn von Dortmund nach Soest, welcher bereits in Angriff genommen ist, und nach der demnächstigen Eröffnung der Westphälischen Bahn mittelst der Aachen-Düsseldorfer eine directe Verbindung von Aachen, also von England, Frankreich, Belgien und Holland, mit der Thüringischen und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn herstellt, so bietet sich allerdings der Bergisch-Märkischen Bahn eine Zukunft, für welche der jetzige Cours der Actien, die für 1852 schon 1½ à 2 % Dividende, für 1853 mindestens 3 % geben werden, wohl nur als ein sehr niedriger erscheinen kann, — namentlich gegenüber demjenigen der Potsdam-Magdeburger, welche für voriges Jahr wohl auch nicht über 3 % geben dürften, und in dieser Woche dennoch von 85 à 87 à 86 bezahlt wurden.

Anhalter Actien bleiben schwach (sie schwankten in dieser Woche von 131½ à 132½ à 131¼ à 132) und werden eigentlich nur noch durch den fortwährenden Bedarf der starken Contremine auf ihrer unbegreiflichen Höhe gehalten. Wie wenig übertrieben die dennoch so vielfach angegriffenen Nachrichten sein dürften, welche wir seither über die Verhältnisse dieser Bahn mitgetheilt haben, beweist nicht nur der Umstand, daß Diejenigen, welche unsern Mittheilungen stets am heftigsten entgegentraten, fortwährend die stärksten Verkäufer darin, und vorjährige Dividenden zu 6 % offerirt sind, sondern auch, daß von verschiedenen Seiten diese Nachrichten nicht sowohl vollständig bestätigt, als vielmehr noch durch andere vermehrt werden, welche sogar so weit gehen, dieser Bahn, aus verschiedenen in den nicht anschlagemäßig ausgeführten Bauten und der Art der seitherigen Verwaltung begründeten Ursachen, ein der Düsseldorf-Elberfelder Bahn ähnliches Schicksal (mehrjährige Beschränkung der Dividende auf nur 5 pCt.) und außerdem noch die Concurrenz einer directen Bahn von Wittenberg nach Halle über Bitterfeld in Aussicht zu stellen. Wir sind weit entfernt, die Authenticität dieser Mittheilungen, die bis jetzt nur als Gerüchte circuliren, irgendwie vertreten zu wollen, bis wir selbst Näheres darüber erfahren, halten es aber für unsere Pflicht, sie unseren Lesern nicht vorzuenthalten. Wie aber, wahr oder nicht wahr, unter diesen Umständen noch irgend Jemand Anstand nehmen kann, den von uns schon so oft ertheilten Rath des Umtausches dieser Actien gegen Köln-Mindener auszuführen, welche letztere für 1852 muthmaßlich eine höhere, jedenfalls mindestens die gleiche Dividende geben werden, wie Anhalter, und dabei 17 pCt. niedriger stehen (sie wurden in dieser Woche zu 115 à ¼ à 114¾ gemacht), ist uns unerklärlich. Der einzige Einwand, der dagegen erhoben wird — die Verloosung — ist wirklich eben so lächerlich als spießbürgerlich; bei 1 pCt. Verloosung kommt von 100 Actien jährlich durchschnittlich eine al pari heraus, von 20,000 Rt. also 200 Rt., was auf 20,000 Rt. jährlich einen Agio-Verlust von 30 Rt. oder 3/20 pCt. beträgt und sofern 1 pCt. Ertrag circa 20 pCt. im Course repräsentiren, etwa 3 pCt. an den Cours ausmachen würde. Nehmen wir nun den Reinertrag beider Actiensorten gleich hoch an — obschon wir für Köln-Mindener glauben eine höhere Dividende in bestimmte Aussicht stellen zu dürfen — so können vernünftigerweise und werden in nicht langer Zeit Anhalter nur 3 pCt. höher als Köln-Mindener stehen, wonach der vorgeschlagene Umtausch einen Gewinn von 14 pCt. evident ergiebt. Eben so verhält es sich mit dem Umtausch von Hamburger Actien gegen Köln-Mindener; erstere behaupten bei einer Dividende von 4½ bis vielleicht 5 % den Cours von 109½ à 109, während letztere bei 6 à 6½ % Ertrag kaum 6 % höher stehen. Nehmen wir nun bei ersteren die Dividende sogar 5 %, bei letzteren nur 6 %, so müßten nach dem Stande der Hamburger Actien Köln-Mindener um ⅕ oder 22 %, also nach Abzug des Verloosungs-Risico's 19 % höher stehen als jene, so daß auch hier der Umtausch unbestreitbar einen Gewinn von 13 % ergäbe. Es beruhen diese Berechnungen durchaus auf keinen Sophismen, und wie diejenigen, die unseren Empfehlungen gefolgt, stets nur Vortheil davon gehabt, glauben wir einen solchen auch hier in bestimmte Aussicht stellen zu können.

Für unsere stets richtige Auffassung der Verhältnisse sprechen auch jetzt wieder die Freiburger Actien, denen wir eben so genau den Aufschwung des Courses als den seitdem eingetretenen Rückgang (sie wichen in dieser Woche wieder von 125½ auf 123½) prognosticirten; hat sich für die unzweifelhaft günstige Aussicht dieser Bahn nur erst durch wenigstens einigermaßen vermehrte Einnahmen eine Basis herausgestellt, auf welche hin man eine Berechnung der höheren Rentabilität anzulegen im Stande ist, so werden wir nicht unterlassen, unsere Leser sofort darauf aufmerksam zu machen, bis dahin aber dürften wir nicht dazu rathen, auf ungewisse Erfüllung hin, Actien, welche im v. J. einen Ertrag von nur 5 % geliefert und seit 5 Wochen noch keine Mehr-Einnahme gehabt haben, mit etwa 24 % Agio zu bezahlen. Auch Rheinische Actien bleiben in Uebereinstimmung mit unserer stets ausgesprochenen Ansicht, nachdem die Manöver darin beendet sind, unbeliebt und gingen neuerdings wieder von 84 à ½ auf 83½ zurück; man sagt jetzt, wo die ursprünglichen Speculanten kein Interesse mehr haben, den elektrischen Telegraphen für das Aussprengen einer Dividende von 4½ % für 1852 ferner zu mißbrauchen, dieselben würden wieder nur 3½ % betragen, doch wollen wir dies nicht vertreten. Niederschlesische, garantirte und Aachen-Mastrichter Actien waren fest, aber wenig verändert; Sagan-Glogauer wurden von 53½ à 54 à 52½ verkauft; wir können bei den günstigen Aussichten für die Zukunft der Bahn die schwache Haltung dieser Actien nur dadurch erklären, daß man keine laufenden Zinsen darauf rechnet, wiewohl wir aus bester Quelle vernehmen, daß durch die gebesserten Einnahmen und die Beseitigung aller früheren ungünstigen Geldverhältnisse auf dieselbe eine Dividende schon für 1852 zur Zahlung kommen wird. Magdeburg-Wittenberger, die zur Liquidation aus Mangel an Stücken bis 51½ bezahlt werden mußten, blieben seitdem wieder und heute bis 49½ offerirt; auch Steele-Vohwinkler waren mehr angeboten und gingen von 48 auf 47 zurück. In Düsseldorf-Elberfelder ist fast gar kein Geschäft mehr, der Cours 93 à 93½; die Actien ruhen meist theuer in festen Händen, die, besonders da für v. J. 3 % Dividende in Aussicht stehen, entschlossen scheinen, die vollendete Restaurirung der Bahn ruhig abzuwarten. Die Eröffnung der Aachen-Düsseldorfer Bahn, ferner die oben erwähnte Anlage eines zweiten Hochofens bei Hochdahl und der Umstand, daß, vorbehaltlich der Genehmigung der General-Versammlung, künftig die Verladung der Erze der Art erfolgen soll, daß wozu früher zwei Züge erforderlich jetzt nur einer nöthig wird, wogegen die Fracht dafür von 5 auf 4 Pf. pro Ctr. herabgesetzt wird, dürften inzwischen wesentlich zur ferneren Vermehrung der Einnahmen beitragen.

Als einen deutlichen Beweis von der Erheblichkeit des Actien-Geschäfts im Januar lassen wir hier noch eine Uebersicht der Cours-Schwankungen folgen, wie solche im v. M. stattfanden:

Hiernach schwankten im Laufe des v. M.: Freiburger Actien um 12, Berg.-Märk 7¾, Oberschl. B., Stettiner, Aachen-Mastricht und Magd.-Wittenberge 6½, Anhalter, Rheinische und Sagan-Glogauer 6½, Köln-Minden 4½, Oberschl. A. 4½, Halberstädter und Steele-Vohwinkel 4, Düsseld.-Elberf. 3½, Fr.-Wilh.-Nordb. 3¾, Cosel-Oderberg 3½, Hamburger, Thüringer und Potsdam-Magdeburger 3½, Mecklenburger und Bank-Antheile 1¾ %; gestiegen sind im Laufe des Monats: Berg.-Märk. 5½, Sagan-Glogau 5, Freiburger 4¾, Thüringer 3, Aachen-Mastricht 2, Mecklenburger 1½, Steele-Vohwinkel 1, Cosel-Oderberg ½, Friedr.-Wilh.-Nordb. ¼ %, gewichen dagegen: Wittenberge 5½, Rheinische 5½, Anhalter 4½, Stettiner 4½, Halberstädter 4, Köln-Minden 3¾, Oberschl. B. 3½, Hamburger 2½, Bank-Antheile 1¾, Düsseld.-Elberf. 1, Potsd.-Magdeb. ¾ %, Oberschl. A. standen am 31. Januar eben so, als am 3. —

	Cours v. 3. Jan.	höchster im Jan.	niedrigster.	Cours v. 31. Jan.
Oberschlesische A.	190	190½	185	190
" B.	159	159½	153	156½
Cosel-Oderberger	172½	173¾	170	173
Halberstädter	175	175	171	171
Stettiner	151½	152½	146	147½
Anhalter	137	137¾	131½	132½
Freiburger	121	130	118	125¾
Köln-Minden	119	119½	114¼	115¼
Hamburger	112	112½	109½	109½
Düsseldorfer	91	96½	93	93
Thüringer	93½	96½	93½	96½
Rheinische	89½	90	83¾	84½
Potsdam-Magdeburg.	86	87¾	84½	85½
Aachen-Mastrichter	66	72½	66	68
Berg-Märkische	60	67¾	60	65½
Magdeb.-Wittenberg.	56½	56½	50	51
Frdr.-Wilh.-Nordb.	50½	51½	48	50¾
Sagan-Glogauer	48¼	54¾	48½	53½
Steele-Vohwinkeler	47	51	47	48
Mecklenburger	44	45½	43¾	45½
Bankantheile	110¾	110¾	109	109

Von Prioritäts-Actien waren in voriger Woche besonders Köln-Minden 4½ procentige gefragt, die um ¾ % stiegen.

Von Fonds wurden Staatsschuldscheine von 94 à 94½ à 93¾ gehandelt, Bank-Antheile standen unverändert auf 109; in fremden waren mit Ausnahme von Oesterreichischen, die sich niedriger stellten, nur geringe Schwankungen.

Wechsel bleiben mit Ausnahme von Petersburg, das heute ½ % niedriger offerirt ist, meistens gefragt, doch stellten sich Amsterdam und kurz Hamburg ⅛, langes ⅛ % unter dem vorwöchentlichen Schlußcours, London aber ½ Sgr. und Paris 1/12 % höher, Wien schwankte bedeutend, am Dienstag ⅞ % niedriger, am Donnerstag wieder ⅞ % höher, heute dagegen 1⅛ % gewichen, bleibt es im Ganzen ⅞ % niedriger, als vor 8 Tagen, Frankfurt und Augsburg unverändert.

Landwirthschaft.

Breslau, 2. Febr. [Mariä Lichtmeß.] Dieser Tag ist auch für die Landwirthschaft von doppelter Wichtigkeit. Nach einer alten Bauernregel soll trübes Wetter an diesem Tage ein gesegnetes Jahr zur Folge haben. Wenn dies nun auch nicht immer eintrifft, so scheint es doch in diesem Jahre eintreffen zu wollen. Wir haben nach einem überaus gelinden Winter heut trübes Wetter und können, wenn auch nicht in Folge der heutigen, doch in Folge der bisherigen Witterung und nach dem heutigen Stande der Feldfrüchte auf eine gesegnete Ernte hoffen, wenn uns Gottes Segen bis dahin nicht verläßt. Wir müssen hierauf sehr hoffen, denn nach einer andern Regel soll jeder Landwirth heute noch die Hälfte seines geernteten Winterfutters im Vorrath haben. Dies wird leider nur an wenigen Orten der Fall sein. Der lange Herbst hat wohl gestattet, mit der Winterfutterung später zu beginnen, doch war die Ernte an Stroh und Heu meistentheils an Quantität so gering, daß die Hälfte nicht bis heute ausreichte und viele Landwirthe zu Futter-Ankäufen nöthigte, was auf die enorme Höhe der Stroh- und Heu-Preise selbst an entfernteren Orten der Provinz nicht ohne Einfluß blieb. Das zu erwartende zeitige Frühjahr wird einen verhältnißmäßig frühen Schluß der Winterfutterung, besonders eine zeitige Hutung des Schafviehes gestatten, so daß auch der partielle Futtermangel hierdurch einigermaßen aufgewogen werden dürfte. (B. H. B.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

London, 31. Januar. [Der Britische Getreidehandel.] Die Regenmasse, die bisher gefallen, ist so groß, wie fast noch nie, und wo man mit der Aussaat des Weizens nicht bis Ende October fertig war, hat dieselbe ihre sehr großen Schwierigkeiten gehabt. An vielen Stellen hat man gar nicht auf den Acker kommen können, so daß wahrscheinlich viel größere Flächen mit Sommerweizen besäet werden dürften, wie seit vielen Jahren. Viele Landwirthe werden sich höchst wahrscheinlich nicht der Gefahr aussetzen, im Frühjahr Weizen zu säen; wir können daher annehmen, daß mehr Sommergetreide gebaut werden wird, wie sonst, und zwar um so eher, als diese Fruchtgattungen in den letzten Jahren lohnender gewesen sind, wie Weizen. Welchen Einfluß dieser Umstand später auf die Preise ausüben wird, werden wir sehen; für jetzt sind Kaufleute und Müller noch nicht geneigt, auf die noch 6—7 Monate entfernte Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer kleinen Ernte zu speculiren. Wir haben fortwährend behauptet und sind auch jetzt noch überzeugt, daß die Steigerung der Preise im November nicht hauptsächlich ihren Grund in der ungünstigen Saatzeit hatte. Immerhin mag dies dazu mit beigetragen haben, die Hauptursache aber war die Ueberzeugung von dem mittelmäßigen Ausfall der Ernte, welcher große Importationen nothwendig machen mußte. Diese Ansicht von der Sachlage ist bis jetzt noch nicht widerlegt worden, ja im Gegentheil stellt sich die Mangelhaftigkeit der letzten Ernte von Tag zu Tag mehr heraus. Unter diesen Umständen ist es schwer, einen Grund für die gegenwärtige Leblosigkeit im Geschäft zu finden. Wir haben zwar nach dem lebhaften Steigen der Preise einen kleinen Rückschlag erwartet, aber auch sicherlich auf eine lebendige Frage für Weizen beim Beginn dieses Jahres gerechnet. Daß diese Erwartung nicht erfüllt ist, mag zum Theil darin liegen, daß viele längst erwartete Zufuhren von außerhalb noch nicht eingetroffen sind. Die Gewißheit, daß bedeutende Quantitäten Weizen auf hier unterwegs sind, muß natürlich die Käufer zurückhaltend machen, sie wollen abwarten welchen Eindruck stärkere Zufuhren machen werden. Inzwischen ist die Consumtion sehr lebendig und die Vorräthe auf den Speichern, so wie die in den Händen der Müller und Bäcker haben sich stark reducirt. Kommen nun die erwarteten Zufuhren an, so ist es leicht möglich, daß sie einen bedeutend größern Bedarf vorfinden, wie man erwartet. Die Herbstabladungen aus den nördlichen Häfen Europas, von denen uns erst ein kleiner Theil zugekommen ist, sind be-

---

ordentlich günstig ausfiel. Später ging Feller, auf Empfehlung des Herrn v. Legeditsch, nach Krakau, wurde jedoch auf seiner Reise dahin in Dresden angehalten und erst wieder entlassen, nachdem man sich Gewißheit verschafft, daß seine Papiere in Ordnung seien. Er ging hierauf nach Görlitz, wo sich der dortige Polizei-Director Köhler seiner sehr angelegentlich annahm. Er wendete sich von da aus an den damaligen Prinz Präsidenten Ludwig Napoleon und empfing auch sehr bald ein von diesem selbst unterzeichnetes Schreiben, welches ihm nicht allein seine Pension wieder bewilligte, sondern ihn sogar einlud, nach Paris zu kommen. Feller ist trotz seiner 68 Jahre noch sehr rüstig.

— th Wir erwähnten neulich der von dem Apotheker Sänger zu Neustadt a. d. Orla gemachten Erfindung, auf präparirte Leinwand statt auf Papier zu drucken. Diese Erfindung scheint sich zu bewähren und möchte vorzüglich für Kinderbücher, Reisehandbücher und andere viel gebrauchte Bücher passen. Es liegt uns ein Exemplar des ersten in dieser Weise gedruckten Bilderbuches vor, welches den Titel führt: „Für die lieben Kleinen. Neues unzerreißbares Bilderbüchlein. Text untergelegt von Hermann Hönnicher. Neustadt a. d. O. 1852. Commissions-Verlag und Leinwanddruck von J. K. G. Wagner." — Dies Büchlein ist recht niedlich und stellt sich im Preise nicht höher als seine papiernen Collegen. Durch den Druck auf Leinwand ist eine Dauerhaftigkeit des Buches erzielt, die in den Händen der Kinder demselben doppelten Werth verschafft. Das Büchlein hat deshalb den Zweck, vorzüglich den kleinen Kindern, die noch nicht ein Buch zu handhaben wissen, etwas Unzerreißliches zu bieten. — Wir geben diese Notiz, weil doch wohl mancher Leser gewillt sein wird, sich die Sache anzusehen und das Büchlein durch den Buchhandel zu verschaffen.

— V Vor einigen Tagen wurde hier einem Bauer ein Wagen mit Getreide gestohlen. Man hat denselben jetzt in einem Walde einige Meilen von hier mit dem Getreide gefunden, nur die Pferde fehlten. Vermuthlich will der Dieb es beim Verkauf dieser letzteren bewenden lassen, weil er für das Getreide keinen Abnehmer gefunden haben mag. — Dieser Wagen- und Pferde-Diebstahl steht aber nicht vereinzelt da: am Sonnabend ist in der Gegend vom Alexanderplatz wieder ein Wagen mit Eiern und Butter gestohlen, die zu einem kolossalen Fastnachts-Pfannkuchen hingereicht haben würden. Der Dieb hat den Wagen in der Kurzen Scheunengasse stehen lassen und nur etwa ein Schock Eier mitgenommen.

— V Alle Hausfrauen Berlins mögen auf der Hut sein, daß ihnen nicht ihre Wäsche von den Trockenböden verschwindet. Wir haben bereits vor einigen Tagen solcher Diebstähle erwähnt, hören aber, daß sich dieselben in enormer Zahl vermehren. Die meist schlecht construirten Bodenthüren sind sämmtlich mit Dietrichen geöffnet worden. Man hält einen jungen Menschen für den einzigen Praktikanten in dieser Langfingerei, der sich an einigen Orten auch unter der Maske eines Dachdeckers oder Arbeitsmannes Zutritt zu verschaffen gewußt hat.

—* „Bürger S." — denn da er so in dem Genusse dieses Titels geschwelgt, wollen wir ihm selbigen nicht wieder entziehen, so lange er sich in seinen politischen Leitartikeln gut aufführt — also „Bürger S." läutete gestern schon wieder mit seiner Haude- und Spener'schen Bürgerglocke Sturm gegen die „äußerste Rechte" und gegen „die Kreuzzeitung". Diese Copie des „Glöckners von Notre-Dame" versucht er schon eine feine Weile, und dann wundert er sich noch, wenn seine zarte Aufmerksamkeit gegen uns durch entsprechende Gegen-Präsente vom Zuschauer vergolten wird. So übermüthig wird ihn die neue Titulatur, die er von uns errungen hat, doch nicht gemacht haben, um von uns zu verlangen: daß wir über'm Strich, oben unter den politischen Artikeln, von seines Gleichen Notiz nehmen sollen? Nein, „Bürger S." ist ein zu dankbarer Stoff für den Zuschauer; auch kitzelig ist er sehr, wie sein, obzwar etwas heiseres, doch immer „altbegründetes" Lachen gegen uns „Neulinge" in Nr. 30 bekundet, und wenn er für die Folge wiederum mit uns anbindet, so werden wir ihn ab und zu mit einem Endchen seiner unendlichen politischen Leitfäden im Zuschauer anbinden. Sein vorgestriges Zappeln in Folge dessen war zu schön!

— !! Hr. Schulenburg in der Zweiten Kammer wollte vorgestern zur Begründung seiner Behauptung über Westphälische Verhältnisse eine Stelle aus der Neuen Pr. Ztg. anführen. Doch der Präsident wollte das nicht erlauben, weil er die Citirung von Zeitungsartikeln nicht um sich greifen lassen könne. — „Sehr gut!" murmelte der mit den drei Fragezeichen. „Die Kreuzzeitung hat ohnehin schon viel zu viel um sich gegriffen!"

— !! Jeder treue Preuße stimmt gewiß in das „Bravo" ein, in welches die Zweite Kammer ausbrach, als Hr. v. Waldbott-Bornheim sagte: „daß die Rheinländer fest zu Preußen ständen, und daß Dem, welcher sie etwa verschlucken wollte, die Kinnbacken gar sonderbar verdreht werden würden." — Auch die Kinnbacken haben allerdings, anatomisch betrachtet, ihre natürlichen Grenzen.

— !! Hr. Wenzel sagte in der Zweiten Kammer: „Frisch und fröhlich geht die Restauration (?) vor — die andern beiden Losungsworte des alten Vater Jahn kann ich freilich hier nicht anwenden." — In Folge dieser Turn-Reminiscenz ängstigt man sich: daß auch andere linke Abgeordnete die Tribüne für ein Reck ansehen und demgemäß ihre Reden noch länger ausdehnen möchten.

— !! Dieser Tage soll der Fragliche einen Zettel an seiner Stubenthür gefunden haben mit der dringenden Erkundigung: „Wer ist —?" Als er das las, machte er: „Ha, ha!" fragte sich selbst: „Wer lacht da?" und antwortete sich selbst: „Ich glaube gar, ich bin es selbst."

— !! Der Abgeordnete Herr Kisker sagte in der Debatte über die Gemeinde-Ordnung: „Man solle sich nicht die Hände binden, sondern den Weg für eine allgemeine Gesetzgebung offen erhalten." — Wir bitten, bei manchen Reden doch lieber den Weg zur Thür offen zu erhalten.

— *⁎* Königliches Theater. Vorgestern gab Fräul. Therese Milanollo ihr siebentes Concert im Opernhause. Es könnte überflüssig erscheinen, die Künstlerin noch zu besprechen, nachdem nunmehr gewiß die Majorität der Berliner Musikfreunde deren Bekanntschaft gemacht oder erneuert hat. Aber der bald flötende, bald klagende Schlag der Nachtigall, der aufjubelnde Gesang der Lerche, sind sie nicht auch schon weltbekannt? Und werden unsere Dichter darum müde, diese Concerte der Natur zu besingen? Das Geschäft eines Referenten oder, um in der höheren Redensart zu sprechen, das Amt eines Kunstrichters ist oft ein so wenig erquickliches, daß er gern bewundernd still steht an dem frisch sprudelnden Quell einer ursprünglichen Künstler-Natur, gern immer und immer wieder dahin zurückkehrt, wo einer der reinsten Sterne am Tonhimmel der Gegenwart seine klingenden Strahlen wirft. Dies zur Entschuldigung, wenn anders es einer solchen bedarf, daß wir in der Anerkennung dieses musikalischen Phänomens nicht hinter dem Enthusiasmus des Publicums zurückbleiben wollen, um so mehr als derselbe diesmal keine Strohflamme, sondern ein feuriger Ausbruch steigender Begeisterung ist. — Fräul. Th. Milanollo spielte vorgestern Variationen von de Beriot, dann eine Fantasie über Motive aus der Oper „Robert der Teufel" und zum Schluß eine dergleichen über Motive aus der Oper „Der Pirat". Der Beifall war wieder so stürmisch, daß namentlich „der Pirat" sich gratuliren konnte, von diesem Orkan nicht auf offener See überrascht zu werden. Der brausende da Capo-Ruf wurde durch eine jener künstlerischen Zugaben gestillt, in denen die melancholische Milanollo der capriciösen Paganina, um uns so auszudrücken, das Feld räumt, damit diese den Leuten zeige: daß Therese auch auf den Saiten zu gaukeln versteht, daß sie auch jener modernen Technik mächtig ist, welche mehr glänzt als wärmt, mehr blendet als leuchtet, mehr reizt als rührt. Doch scheint es mehr Nachgiebigkeit gegen die verwöhnte Menge, als künstlerische Selbstgenügsamkeit zu sein, mit der sie diese bunten Schaustücke aus der Fülle ihrer Virtuosität ausstreut. Ihre ernsten Züge erheitern sich nicht bei dem tändelnden Scherz der Töne, die einander jagen und haschen, und sie spielt das Capriccio wie eine Millionärin, welche diese blanken Goldpfennige der musikalischen Technik nur deshalb austheilt, um zu beweisen, daß sie auch die rollende kleine Münze des Toncourants im Schatze ihrer Kunst habe. — Se. Kgl. Hoheit der Prinz Karl und mehrere Prinzen des Kgl. Hauses ehrten das Concert durch Höchstihre Gegenwart.

— Z Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater hat abermals drei Stücke „zum ersten Male" gebracht. „Wenn Einen der Schuh drückt" ist ein charakteristischer heiterer Schwank, von Bahn sehr geschickt nach dem Französischen behandelt. Das Lustspiel von Benedix „Die Hochzeitreise" ist schon vom Königlichen Theater her als eine allerliebste Kleinigkeit bekannt. Die kleine Oper: „Der Unsichtbare", wenn wir nicht irren schon im Jahre 1811 von Eule componirt, enthält eine Ueberfülle von Lachstoff, während die Musik als gelungene Nachahmung des Styls älterer Französischer Componisten im Lieder-Genre erscheint. Hr. Düffke war als „unsichtbarer Gastwirth" die personificirte Possirlichkeit. Hr. Hirsch, der einen munteren Cornet gab, erfreute durch eine allerliebste moderne Liedereinlage. — In den beiden Lustspielen trug das heitere und komische Spiel der Damen Genée, Hintz und Feigl und der Herren Ascher, Knaak, Stotz, Tietz, die sämmtlich gerufen wurden, zur beifälligsten Aufnahme der Neuigkeiten bei.

— SS Ira Aldridge ist in Breslau als Othello und Macbeth mit großem Beifall aufgetreten.

— Z Der alte Wenzel Müller, dessen Musik wir auch bei uns in Berlin noch manchmal in den lustigen „Schwestern von Prag" zu hören bekommen, war ein Zeitgenosse Mozart's und that sich viel darauf zu gut, zweihundert Volksopern „aus dem Aermel geschüttelt zu haben." Anfangs, als Mozart mit seinen ersten Opern die musikalische Welt in Erstaunen zu setzen begann, raisonnirte der alte Wenzel wohl mit gekränkter Künstler-Eitelkeit: „Ich weiß halt nicht, was die Menschheit über die drei, vier Opern von dem Mozart für ein Halloh macht; ich hab' zweihundert componirt und alle durch die Bank sind sie schön." Später beugte sich aber der Alte vor dem jungen Meister und bat diesen: „Mozartl, zeig' mir, wie Du's machst, ich möcht' auch gern noch einen solchen Don Juan in die Welt schicken." Der Mozart aber klopfte den alten Kauz auf die Schulter und tröstete ihn: „Wenzel, bleib Du bei Deiner Schreibart, ich kann Dir nichts Besseres zeigen!"

bentend, dagegen ist vom schwarzen Meere weniger unterwegs wie gewöhnlich. Die Zufuhren aus Amerika sind trotz des günstigen westlichen Windes sehr mäßig gewesen. Die flaue Haltung des Londoner Marktes hat ihren gewöhnlichen Einfluß auf die Provinzialmärkte ausgeübt. Die Käufer sind vorsichtig geworden. Die Inhaber waren aber sehr fest und ein Weichen der Preise hat nicht stattgefunden. In den letzten Tagen der Woche war es etwas fester, so daß man schöne Parthieen Weizen nicht mehr ganz so billig kaufen konnte, wie zu Anfang der Woche. Obschon die Landleute auf dem Felde wenig thun können, sind doch ihre Ablieferungen nur mäßig gewesen, so daß Weizen in den Agriculturdistricten sich vollkommen behauptete, während feine Malzgerste 1 ß. gestiegen ist. Hafer, Bohnen und Erbsen haben bei spärlichem Absatz ihre früheren Preise gar nicht verän ert

Vermischtes.

∴ **Stralsund**, 2. Februar. [Contrebande-Prozeß.] Am 31. Januar hat in dem großen Zolldefraude-Prozeß, in welchen Hamburgische und Preußische Kaufleute verwickelt sind, die erste Anklage stattgefunden. Erstere sollen an einen Kaufmann an der Mecklenburgischen Grenze Waaren gesendet haben, die dieser nach Preußen schmuggeln sollte. Die Untersuchung theilt sich in drei Rubriken, gegen Samuel Lychenheim zu Richtenberg und Genossen, gegen Joseph Lychenheim zu Richtenberg und Genossen, gegen Em. J. Müller zu Damgarten und Genossen in der Weise, daß nun um jeden dieser Hauptangeklagten diejenigen anderen Angeklagten gruppirt sind, die mit ihm in Verbindung gestanden haben. Um räumlich einen Begriff von der Bedeutendheit dieser Untersuchungen zu geben, sei erwähnt, daß die Anklage gegen Samuel Lychenheim und Genossen auf 60 großen, enggedruckten Seiten in Hoch-Folio die Beschuldigungen gegen 47 Angeklagte enthält, denen im Ganzen 226 einzelne Punkte zur Last gelegt werden, wogegen die Anklage gegen Joseph Lychenheim und 41 Genossen mit 133 Fällen auf 47 Seiten und endlich die Anklage gegen Em. J. Müller und 26 Genossen mit 48 Fällen auf 18 Seiten enthalten ist. Die Special-Verhandlungen beginnen am 7. d. M.

⊙ **Magdeburg**, 5. Feb. [Schulgelds-Besinnen.] Unter allen größeren Städten der Monarchie ist Magdeburg wohl die einzige, wo in Folge der Verfassungs-Urkunde von 1848 seit Neujahr 1849 das Schulgeld in den städtischen Volksschulen abgeschafft wurde, wodurch die Schulkasse eine jährliche Einbuße von 3- bis 4000 Thlrn. erleidet. Der Magistrat hat jetzt eingesehen, daß hierin, wie in vielen anderen Dingen, eine Rückkehr zu dem Zustande vor 1848 wünschenswerth sei, und die Wiedereinführung jenes Schulgeldes mit Ostern dieses Jahres beantragt. Ein Theil unseres Gemeinderathes ist hiermit einverstanden, beantragt aber, eine Summe von 800 Thalern jährlich zu Prämien für würdige Schüler und Schülerinnen der Volksschulen auszusetzen, während ein anderer Theil des Gemeinderathes die Wiedereinführung nicht genehmigen will und behauptet, die Befreiung vom Schulgelde sei ein Förderungsmittel der Volksbildung und trage außerdem dazu bei, eine Ausgleichung für die öffentlichen Lasten (Mahl- und Schlachtsteuer), welche die ärmere Volksklasse besonders hart träfen, herbeizuführen. Bei diesem Dissensus der Meinungen ist von unseren Stadtbehörden eine Commission gewählt, welche die Frage wegen Wiedereinführung des Schulgeldes in unseren Volksschulen nach allen Seiten hin zu erwägen hat.

v. V. **Erfurt**, 4. Febr. In Erfurt dürfte jetzt der vielseitige öffentliche Baufleiß hervorzuheben sein. Nicht nur, daß die Wiederherstellung der Augustinerkirche und die Vollendung des vieljährigen Dom-Neubaues bevorstehen, sondern es fällt auch sehr in die Augen, was seit vorigem Frühjahr von städtischer Seite in dieser Hinsicht geschehen ist. Nicht nur sind zwei Hauptstraßen mit schönen Trottoirs belegt, ein Quai restaurirt und eine Hauptbrücke in gefälliger architektonischer Form wiederhergestellt, sondern auch die alterthümliche Rolandssäule auf dem Fischmarkt prangt schon seit dem Geburtstage Seiner Majestät in neuer Färbung und Vergoldung. Nun wird es für die weitere Erhebung dieser alten Stadt aus ihrem theilweise ruinenartigen Ansehen vorzüglich auf die höhere Entscheidung über einen großen Bau ankommen, welcher bevorsteht, nämlich den eines allgemeinen Gerichtsgebäudes, über dessen Besitz verschiedene Theile der Stadt sich streiten. Daß dasselbe auch die ganz neu entstehende Südseite der Stadt neben dem Bahnhofe schmücken solle, dagegen, heißt es, habe die Bürgerschaft der inneren Stadt Allerhöchsten Orts petitionirt, und soll auch dieser bevorstehende großartige Erfurter Bau das Interesse Seiner Majestät auf sich gezogen haben.

*△ **Herford**, 4. Februar. [Schwurgerichtliche Verhandlungen.] Die erste diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts, unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Rathes Rintelen von Paderborn, führte einen sehr niederschlagenden Fall vor: die Anklage gegen den 17jährigen Handlungs-Lehrling Fried. Dlouky aus Frankfurt a. M., welcher im September v. J. durch falsche Wechsel, von Mack in Frankfurt ausgestellt, bei verschiedenen Rheinischen und Westphälischen Handlungshäusern, u. A. zweimal bei Beckerath in Crefeld, an 400 Thlr. erhoben und sich falscher Namen bedient hatte. Er gestand seine offenbaren Verbrechen und wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und 500 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. — Ein trauriges Zeichen sittlicher Verworfenheit bot auch die Anklage gegen den Colonus Christoph Kaltefleiter, genannt Brunebuschlütkemann, aus Bornholte bei Rietter, welcher wegen wiederholten Versuchs der Verleitung zum Meineide zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Die übrigen Anklagen waren auf Diebstahl gerichtet, nur eine betraf eine schwere Mißhandlung, die den Tod zur Folge gehabt. Im Januar v. J. war nämlich der Christ Ruhe aus Stemmern bei Minden in eine benachbarte Wohnung zu Hülfe gerufen, dort unter den tobenden Bauern Ruhe zu stiften. Auf dem Flur aber war er von den Gebrüdern Franke aus Todtenhausen überfallen, an den Kopf geschlagen und wenige Tage darauf gestorben. Auf sein Geschrei waren Andere herzugekommen und die Thäter erkannt. Beide hatten sich dann, wie es heißt, nach Amerika begeben, waren aber mit den dortigen Verhältnissen so wenig zufrieden, daß sie lieber zurückkehrten und sich dem Gericht stellten. Für Beide sprachen mildernde Umstände, der zweite, Schuhmacher Christian Franke, wurde sogar von der Anklage, dem Ruhe einen tödtlichen Schlag beigebracht zu haben, freigesprochen und nur wegen Mißhandlung eines andern Bauern zu 25 Thlr Geldstrafe oder einmonatlicher Freiheitsstrafe verurtheilt; der Schlächter Fr. Franke aber der vorsätzlichen Mißhandlung des Ruhe, die dessen Tod zur Folge gehabt, so wie der Mißhandlung von zwei Anderen schuldig befunden und mit 5 Jahren Zuchthaus und 100 Thlr. Geldbuße bestraft.

Inserate.

In dem Landrathsamte zu Wolmirstedt findet ein tüchtiger Expedient, besonders ein solcher, der bereits im Administrativfache beschäftigt war, sofort eine Stelle unter günstigen Bedingungen. Bewerber wollen ihre Zeugnisse in portofreien Briefen einsenden.

Ein Hauslehrer, welcher der Franz. Sprache mächtig, wo möglich auch musikalisch ist, wird von einem Gutsbesitzer in der Nähe von Stargard in Westpreußen gesucht. Honorar 200 bis 250 Thlr. Näheres ertheilt Schubert, Taubenstraße 23, von 12—3 Uhr.

Ein junges Mädchen, außer den gewöhnlichen Realien in der französischen und englischen Sprache, auch in Handarbeiten bewandert, sucht eine Anstellung als Privatlehrerin. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kreisrichter Köhler zur Pyrmont.

Eine höchst anst. Dame in den 30er Jahr. wünscht e. achtb. ält. Herrn d. Wirthschaft zu führen. Adr. bittet man i. d. Exp. d. Bl. sub F. 60 abz.

Ein erfahrener Landwirth, welcher bis zu 3000 Thlr. — baar — cautionsfähig ist, sucht eine Stelle.
Auch würde derselbe eine Pachtung übernehmen.
Nähere Auskunft ertheilt H. Dankworth in Berlin, Krausenstraße 48 kostenfrei.

Ein militairfreier junger Mann, der mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht auf den 1. April eine Stelle als Oeconomie-Verwalter. Nähere Nachricht ertheilt verwittw. Pastorin Berghaus in Herford

Kaufgesuch eines Rittergutes.
Ein Rittergut mit schönem Schloss, gutem Boden und Wiesen, ebenso Forst, im Preise von circa 60- bis 100,000 Thlr., angenehmer Lage und in der Nähe der Eisenbahn, wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht, und belieben die Herren Verkäufer einen recht speciellen Anschlag ihres Gutes an die Expedition der Neuen Preussischen Zeitung sub. A 100 franco einzusenden.

Bernburgerstraße 22 ist die ganze erste Etage mit Garten-Balkon und Zubehör zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung in lebhafter Gegend, möglichst eine Remise dabei, wird sofort oder zum 1. April gesucht. Adressen unter Z. 91. werden im Intelligenz-Comtoir erbeten.

Vorläufige Bekanntmachung.
Die im Regierungsbezirk Münster im Kreise Beckum belegenen, zum Königlichen Remonte-Depot in der Provinz Westphalen gehörenden Vorwerke Boyenstein und Merveldshof, von denen ersteres 1103 Morgen 77 Ruthen 34 Fuß, letzteres 828 Morgen 135 Ruthen 81 Fuß enthält, sollen im Laufe dieses Frühjahrs alternativ sowohl zur Veräußerung, wie zur Verpachtung auf eine Reihe von Jahren von Johanni d. J. ab öffentlich ausgeboten werden.
Indem wir die nähere Bekanntmachung des Licitationstermins, so wie der Orte, an welchen die Verkaufs- resp. Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, uns vorbehalten, bemerken wir, daß die sofortige Besichtigung der beiden Vorwerke auf Meldung bei der Königl. Remonte-Depot-Administration Boyenstein etwaigen Kauf- oder Pachtbewerbern freigestellt ist.
Münster, den 25. Januar 1853.
Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, der Domainen und Forsten.
v. Bodelschwingh.

Bock-Verkauf.
Am 11. Februar d. J. beginnt der Bock-Verkauf in hiesiger Stammschäferei.
Dominium Hohenfinow bei Neustadt-Ebersw.

Bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin **Scharrnstr. 11**, erschien so eben und ist daselbst zu haben:
Mittheilungen aus der göttlichen Comödie.
Ein Vortrag auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke am 25. Januar 1853 gehalten von C. F. Goeschel, Conf.-Präs. 3 Bg. 8. eleg. broch. 7½ Sgr.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Carnevals-Scherz des Kladderadatsch.
Illustrirt von **Scholz.**
Preis 3 Sgr. 1 Bogen.
Inhalt: Rede eines Narren an die närrische Welt. — Der Rentier Bollenhagen mit seiner Familie auf dem Kroll'schen Maskenball. — Der Gang nach dem Eisenhammer oder Das Maul verbrannt oder So muß es kommen! Romantische Fastnachts-Tragödie in 4 Acten nach einer verbirchten Sage von Lotto Pfeiffer. — Carnevals-Freuden und Leiden. — Fastnacht. — Aschermittwoch. — Zwei Fastnachts-Bälle. — Feuilleton. —
Aufträge von außerhalb werden mit umgehender Post expedirt.
Die Verlagshandlung
A. Hofmann u. Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz 3.

Stuttgart. Bei Unterzeichnetem sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: in Berlin bei **Julius Springer**, Breite Straße **20**, Ecke der Scharrnstraße, in **Stettin** und **Elbing** bei **Léon Saunier**, in Breslau bei Trewendt & Granier, in Danzig bei S. Anhuth, in Frankfurt a. O. bei Harnecker & Comp., in Glogau bei Reissner, in Herzberg bei Mohr, in Neisse bei Burkhardt, in Wrietzen bei E. Roeder (Weisse):
Beck, Carl (Diaconus in Reutlingen), Platons Philosophie im Abriß ihrer genetischen Entwicklung. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
Köstlin, Dr. Karl Reinhold (Privatdocent an der Universität Tübingen), Der Ursprung und die Composition der synoptischen Evangelien. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr.
Die hier erscheinende Schrift giebt über Entstehung, Abfassungszeit, Quellen und Zweck der synoptischen Evangelien, so wie über ihr Verhältniß zu einander und zur ursprünglichen evangelischen Ueberlieferung eine Untersuchung, welche durch ihre umfassenden Nachweisungen über die Composition der Evangelien, durch die vielfachen neuen Gesichtspunkte, die sie darbietet, und durch ihre eben so freie als besonnene und gründliche kritische Methode zur Förderung und Weiterbildung der Evangelien-Kritik und zwar insbesondere zur endlichen Feststellung sicherer Ergebnisse über die Haupt- und Grundfragen derselben wesentlich beitragen wird.

Die Seiden-Waaren-Fabrik Mohrenstr. 21, 1 Treppe hoch,
empfiehlt:
⅞ breite **schwarze Glanz-Taffte**
von 14 Sgr.

2½ und 3½ Ellen breite Leinen zu Laken
von jeder beliebigen Qualität, dauerhaft und preiswürdig, führe ich stets ein vollständiges Lager.
W. Wolffenstein, Poststr. 16.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt für die hiesigen Abonnenten eine Probe-Nummer bei, betreffend die neue politisch-belletristische Zeitschrift: **Berliner Feuerspritze**, (illustrirte Montags-Zeitung), redigirt von **E. Kossak.** Für die resp. auswärtigen Leser die Notiz, daß diese Zeitung Montags früh erscheint, **alle telegraphische Depeschen und politische Nachrichten** deshalb 24 Stunden früher bringt als alle (erst Dienstag) erscheinende Berliner Zeitungen und durch die **Königl. Postanstalten** des **In- u. Auslandes** mit **22½ Sgr.** vierteljährlich bezogen werden kann. — Die Januar-Nummern werden noch nachgeliefert.
Die Verlagshandlung.
A. Hofmann u. Co. in Berlin, Hausvoigteiplatz No. 3.

Von
Du Barry's Revalenta Arabica
empfingen wir neue Zusendungen und verkaufen dieselben in blechernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry u. Comp., ohne welches keine ächt sein können:

die Dose enthaltend	1 Pfd.	1 Thlr.	5 Sgr.	mit Deutscher Gebrauchs-Anweisung.
desgleichen	2 "	1 "	27 "	
desgleichen	5 "	4 "	20 "	
desgleichen	12 "	9 "	15 "	

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, haben wir ½ Pfd.-Dosen bezogen, die wir à 20 Sgr. verkaufen.
Felix u. Sarotti,
Friedrichsstraße 191, Eckhaus der Kronenstr.

Die feinsten Weißzeug-Stickereien in Chemisetts, Kragen, Aermeln, so wie Hüte, Coiffüren, Blumen, nebst allen Arten Spitzen empfiehlt in größter Auswahl zu billigen aber festen Preisen
C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jägerstr. 32.

Zähne ohne Haken u. Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Ocanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren täglich, außer Sonntags, von 9—4 Uhr Französische Str. 64, Bel-Etage.

Feinsten Punsch-Extract mit Ananas von Bansi, die Fl. 16 und 30 Sgr., Weinpunsch-Extract von Arrac, mit und ohne Ananas, die Fl. 13 und 25 Sgr., 16 u. 30 Sgr., feinste Jam. Rums die Fl. 6 bis 30 Sgr., feinsten **w u. br. Arrac** die Fl. 16 bis 35 Sgr., empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-M.

Punsch-Extract.
Meine von dem besten Rum und Arrac eigen angefertigten Punsch-Extracte à Fl. 25 Sgr. und 1 Thlr., welche durch ihr schönes Aroma, Frische und Wohlgeschmack sich eines immer größeren Beifalls erfreuen, erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen. Gleichzeitig bringe ich mein Lager Düsseldorfer Punsch-Syrupe in Erinnerung
Carl Gustav Gerold, U. d. Linden 24,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Punsch von J. Bansi in Bielefeld. Von diesem Hause empfing ich frische Sendungen und empfehle:
Ananas-Punsch-Syrup I. Qual. ¼ Fl. 35 sgr., die ⅛ Fl. 18 sgr.,
" " " II. " ¼ Fl. 30 sgr., die ⅛ Fl. 16 sgr.,
so wie Punsch von fein. Jam.-Rum und f. Arac de Goa, die ¼ Fl. 25 sgr., ⅛ Fl. 13 sgr. Auch empfehle f. alten Jam.-Rum à Quart 1 Thlr., fein. dito 25 auch 20 sgr., fein. alten Arac de Goa, die Flasche 25 sgr., ½ Fl. 13 sgr. und in Original Doppel-Flaschen à 1⅓ Thlr.
Ferd. Müller, Hoflieferant, Behrenstr. Nr. 55.

Thee-Anzeige.
Von **wirklichen Caravanen-Thees** erhielt ich neue Sendungen, **schwarzer, grüner und gelber** à 3⅔ Thlr. bis 10 Thlr. das Pfund, unter den gelben befindet sich eine Sorte in **Originalpackung (Körben), das Feinste was existirt** à 16 Thlr. Außerdem ist mein Lager mit recht guten **Congos-, Souchongs-** und **Peccos-**, so wie **grünen** (ungefärbten) **Thees** auf's Reichhaltigste zu den Preisen von 1 Thlr. bis 5 Thlr. das Pfund assortirt.
Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 24.

Frische Schellfische u. Dorsch,
fr. Austern u. Astrac. Caviar, fette Böhm. Fasanen, empfiehlt
Ferd. Müller, Hoflieferant, Behrenstr. Nr. 55.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.
Die neuen Dividendenscheine zu den Stamm-Actien unserer Gesellschaft (Serie 3. pro 1853—1862) sollen in der Zeit vom 10. Februar bis 10. März d. J. an den Wochentagen, Vormittags 9—12 Uhr, in unserer Haupt-Kasse am Brückthor ausgehändigt worden.
Die Inhaber dieser Actien werden ersucht, dieselben mit einem doppelt ausgefertigten, geordneten Nummern-Verzeichnisse einzureichen. Das vom Rendanten der Gesellschaft Herrn Göhring vollzogene Duplicat dieses Verzeichnisses wird als Interims-Quittung dienen. Gegen die Rückgabe desselben nach Ablauf von 3 Tagen sollen die abgestempelten Actien nebst den neuen Dividendenscheinen ausgereicht werden.
Zugleich machen wir die Inhaber der Actien Nr. 5901 bis 5905 darauf aufmerksam, daß von diesen Actien auch die Dividendenscheine Serie 2. für die Jahre 1848—1852 noch nicht abgeholt sind, und zur Abholung bereit liegen.
Magdeburg, den 29. Januar 1853.
Das Directorium
der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.
Behrens.

Junge ganz schwarze Neufoundländer Hunde ächter Race sind zu verkaufen Krausenstraße Nr. 59 im Laden.

Medical, Invalid & General Life Assurance Society.
Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.
London u. Frankfurt a. M.
Capital: 6 Millionen Gulden.
Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu billigeren Prämien versichert, als von den meisten anderen Compagnieen. Gestützt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch kranke, oder nicht völlig gesunde Personen.
Policen, die bereits ein Jahr in Kraft waren, werden durch Duell oder Selbstmord nicht annullirt.
Auch für Renten-Ankäufe ist die Gesellschaft besonders vortheilhaft.
In dem am 30. September 1852 endenden Jahre hat die Gesellschaft für 4,335,605 Gulden neue Policen geschlossen welche 185,770 Fl. 42 Kr. jährliche Prämien ertragen.
Die nächste Dividenden-Vertheilung findet am 30. Juni 1853 statt.
Prospecte (Ladenpreis 2½ Sgr.) sind durch alle Buchhandlungen, in Berlin in der Amelang'schen Sortiments-Buchhandlung (R. Gärtner), Brüderstr. 11, in Leipzig bei Hrn. Carl Cnobland, zu haben.
Außerdem ertheilen unentgeltliche Auskunft:
in Berlin Hr. **J. F. Frickel**, Alexandrinenstr. 71,
in Danzig Hr. Alfred Reinick,
in Elberfeld Hr. C. F. W. Henn,
in Breslau Hr. Gäbel u. Comp.,
in Düsseldorf Hr. Balduin Wilhelmi,
in Potsdam Hr. Carl Schulze,
in Stettin Hr. W. Wolffheim.
Joh. Albert Varrentrapp,
General-Agent in **Frankfurt am Main.**

Haupt-Versammlung der Saxonia, Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Bautzen.
Laut unterm heutigen Tage gefaßten Beschlusses soll die vorschriftsmäßige Haupt-Versammlung für 1853, Freitag, den 18. März, früh 10 Uhr, im Gasthaus zur goldenen Weintraube hier abgehalten werden.
Demzufolge werden die ordentlichen Mitglieder unserer Gesellschaft hierdurch eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen, so wie Behufs der Legitimation ihre Policen mitzubringen, und gelangen folgende Gegenstände zur Berathung:
Tagesordnung.
1) Rechenschaftsbericht und Vorlage der Jahresrechnung.
2) Neuwahl eines wirklichen und eines stellvertretenden Ausschußmitgliedes an die Stelle des Herrn Bruno Meuzner auf Krackwitz so wie des Herrn v. Rex Thilau auf Rodewitz, welche Herren jedoch laut § 28 des Grundgesetzes wieder gewählt werden können.
3) Mittheilung über die Special-Direction zu Berlin.
Bautzen, den 26. Januar 1853.
Der Vorsitzende im Directorium: Peter Alfred Graf Hohenthal. Der Vorsitzende des Ausschusses: Wilhelm v. Jencker.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Pauline mit dem Herrn Pastor J. Gotthilf Heyn in Wurow bei Labes zeigen statt besonderer Meldung freundlich ergebenst an
Wangerin, den 2. Februar 1853.
C. M. Buffleb und Frau.

Fräul. Anna Pauli mit Hrn. Ernst Hornung zu Königswalde; Fräul. Bertha Ambrosius mit Hrn. Cantor Pätzold in Sagan.

Geburten.

Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Minna, geb. v. Schack, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Wittlich, den 4. Februar 1853.
F. v. Forstner, Commissarischer Landrath.

Die heute früh 3¾ Uhr erfolgte sehr schnelle und glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Nicol, von einem tüchtigen Knaben beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 7. Februar 1853.
H. Manché.

Ein Sohn dem Hrn. A. Martini hiers.; dem Hrn. Rendanten Schmidt in Schmiedeberg; dem Lieut. im 2. Ulan.-Regt. Hrn. v. Gallwitz hiers.; eine Tochter dem Hrn. H. Weißer zu Neufeld; dem Hrn. v. Dobschütz in Greifenberg, Schles.; dem Hrn. Dr. phil. Luchs in Breslau.

Todesfälle.

Ein jahrelanges Brustleiden endete heute 4½ Uhr das Leben unseres theuren Sohnes und Bruders Hasso von Schwichow. Er starb im blühenden Alter von 18 Jahren, 4 Monate nach seinem ihm vorangegangenen Vater. Entfernten Verwandten und Bekannten widmen diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung und mit der Bitte um stille Theilnahme
Natalie von Schwichow, geb. v. Quast, und seine Geschwister.
Margoninsdorf, den 4. Februar 1853.

Das am heutigen Tage erfolgte plötzliche Hinscheiden meines geliebten Mannes, des Königl. Professors August Kopisch, zeige ich statt jeder besondern Meldung allen Verwandten und Bekannten des Verstorbenen an.
Die Beerdigung wird vom Sterbehause aus, Köthenerstraße 38 hierselbst, Mittwoch, den 9. Februar, Vormittags 11 Uhr, stattfinden.
Berlin, den 6. Februar 1853.
Marie Kopisch, geb. v. Sellin.

Hr. Feldwebel Wunderlich hiers.; Hr. Ober-Stabsarzt Döring hiers.; Hr. Wilhelm Ebert zu Havelberg; Hr. Rentier Dieckmann zu Pasewalk; Hr. Rendant Wilde in Ober-Mühlatschütz; Stud. phil. Hr. Wendling in Breslau; Hr. Kaufmann Gohlisch in Breslau; Hr. Kaufmann Hanke in Leubus; Hr. Landschaftsmaler Felix Schiller in München; Hauptmann im 21. Infant.-Regt. Hr. v. Salisch in Graudenz; Hr. Kaufmann Ginsberg in Breslau; ein Sohn dem Rittergutsbesitzer Hrn. v. Spiegel in Schurgast; Frau Caroline Toeffner hiers.; Frau Louise Weyrowitz hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 7. Februar. Im Opernhause. Schauspielhaus-Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Concert unter Mitwirkung des Fräul. Therese Milanollo. Vorher: Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Zum Schluß: Die Drillinge. Lustspiel in 3 Abtheilungen, aus dem Französischen, von Bonin. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Dienstag, den 8. Februar. Im Opernhause. (19. Vorstellung.) Neu einstudirt: Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Melesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets von Hoguet. Die neuen Decorationen sind vom Königl. Decorationsmaler Gropius. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 9. Februar. Im Opernhause. Schauspielhaus-Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Concert unter Mitwirkung des Frl. Therese Milanollo. 1) Ouverture. 2) Allegro du grand concerto en mi-mineur, von de Bériot, vorgetragen von Fräul. Therese Milanollo. 3) Gesang. 4) Adagio religioso et rondo brillant, von de Bériot, vorgetragen von Fräul. Therese Milanollo. 5) Gesang 6) Fantaisie sur Ma-Celine avec le someil aus der Oper: „Die Stumme von Portici", von Auber, componirt von Haumann, vorgetragen von Frl. Th. Milanollo. Hierauf: Tartüffe, oder: Der Scheinheilige. Lustspiel in 5 Abth., nach Molière. Anfang 6 Uhr Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 8. Februar. Neu einstudirt: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut, Localposse in 5 Acten, frei nach dem Französischen von Wolfram. Musik von J. G. Thomas. Hierauf, neu einstudirt: Jesuiten-Polka, komisches Divertissement in 1 Act, von R. Fricke. Musik von R. Genée. Den Anfang macht, zum 1sten Male wiederholt: Wenn Einen der Schuh drückt, Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von A. Bahn. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 9. Februar. Zum Benefiz für Herrn Regisseur Ascher. Zum 1sten Male: 1756, oder: Berlin vor hundert Jahren! vaterländisches Zeitbild in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel, von L. Rellstab. (Wachtmeister Rumknecht: Hr. Wauer, pens. Königl. Schauspieler, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Dienstag, den 8. Februar. (Eilfte Gastdarstellung des Herrn Philipp Grobecker.) Zum 11. Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. (Herr Grobecker den Fremden, Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Mittwoch, den 9. Februar. Zum 12. Male: Münchhausen.

Kroll's Etablissement.
Mittwoch, den 9. Februar. Zum Zweitenmale: Fra Diavolo, kom. Oper in 3 Acten von Auber. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Kroll's Etablissement.
Dienstag, den 8. Febr. **(Fastnacht).**
Letzter großer Carnevals-Ball (masqué).
Anfang 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Entrée für den Herren 1 Thlr. für die Dame 20 Sgr. Die Ballmusik wird von dem Musik-Dir. Hrn. Engel persönlich geleitet. Die Tänze arrangirt der Königl. Tänzer Hr. Freising. Der Maskenverleiher Hr. Grohe hält im Local eine elegante und preiswürdige Garderobe aufgestellt.

Gesellschaftshaus.
Dienstag, 8 Febr. **(Fastnacht).**
Grand Bal masqué et paré.
Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Hrn. Medon geleitet, die Musik von der ganzen Capelle ausgeführt, in den Zwischenpausen finden verschied. Unterhaltungen statt. Bestell. zu Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr. incl. Entrée, Nischen 1 u. 2 Thlr., Zimmer 3 Thlr. excl. Entrée sind im Comtoir und Casse z. h. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr. Ferd. Schmidt.

Olympischer Circus von E. Renz,
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.
Dienstag, den 8. Februar. Ungarische Czisco-Post auf 9 Pferden, von Hrn. François Loisset. Jeu de Barre, geritten von 3 Herren. Tours de force perilleux par le jeune Baptiste Loisset.
Mittwoch, den 8. Februar. Große Vorstellung.
E. Renz, Director.

Am Donnerstag, den 10. Febr., Abends 6 Uhr,
wird die Sängerin **Bertha Bruns** aus Lübeck in der Garnisonkirche eine geistliche Musik, unter gefälliger Mitwirkung des Wendel'schen Gesangvereins, veranstalten. Der Ertrag ist für die Armen der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde bestimmt. Statt eines Billet-Verkaufs werden an den Ausgängen der Kirche freiwillige Gaben entgegen genommen.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Kolberg: Petition. — Danzig: Der Communist Becker. — Schneidemühl: Zur Garnison. — Breslau: Cholera. — Glatz: Zur Kritik. — Neuhof: Entbindung. — Köln: Zunahme der Stadt.
München: Die Spanische Heirath. Der Ausflug des Hrn. v. d. Pfordten. Vermischtes. — Aus Niederbaiern: Personalien. — Heidelberg: Universität. — Darmstadt: Ernennung. — Mainz: Freisprechung. Vermischtes. — Frankfurt a. M.: Vom Bundestag. Militairisches. — Dresden: Prinz Albert. — Göttingen: Universität. — Schwerin: Notiz.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Truppenbewegungen. Vermischtes. Die Lage Ungarns. — Triest: Erzherzog Maximilian.
Ausland. Frankreich. Paris: Der Kaiserin Protectorat. Die Errichtung des obersten Handels-Tribunals. Wahlen. Fräul. v. Mornay †. Der „Moniteur" und die Liste der Amnestirten. Vertagung der Ministerkrisis. Budget. Deficit und Renten-Conversion. Kriegsgerüchte. Cabinetskrise. Hugo. Aus dem „Moniteur". Tel. Dep.
Großbritannien. London: Große ministerielle Bewegung. Irisches. Cobden beim Wort genommen. Miliz. Kirchliches. Das Disconto und die harmlose Höllenmaschine. Hofnachrichten. Wette. Dickens.
Spanien. Madrid: Resultat der Wahlen.
Schweiz. Bern: Römische Werber. Vermischtes.
Niederlande. Haag: Militairisches.
Dänemark. Kopenhagen: Vom Reichstag. Notizen.
Rußland: Fürst Czartoryski.
Montenegro: Vom Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 7. Februar.

Die Börse war sehr animirt und namentlich wurden Oberschles., Cosel-Oderberger, Halberstädter, Köln-Mindener, Berg.-Märk. und Mecklenburger beträchtlich höher als vorgestern bezahlt. Metalliques 87½ a 88½, Wien 2 Mt. 93 bez.

Wien, 7. Febr. Met. 94½, Bankactien 1366, Nbb. 239½, Ldn. 10. 45, Silber 9½.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99⅝ bez.
St. do. 50 u. 52	4½	103 a 102¾ bez.	do B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	148½ B.	Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K. u. N. Schld.	3½	93⅝ bez.	Pommersche	4	101½ B.
Brl. St.-Obl.	5	103⅝ bez.	Posensche	4	100⅝ bez.
do. do.	3½	93⅝ bez.	Preußische	4	101½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100½ bez.	Rh u. Westph.	4	101 bez.
Ostpreuß. do.	3½	96½ G.	Sächsische	4	101⅞ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ bez.	Schlesische	4	101 B.
Groß. Pos. do.	4	104½ B.	P. B. Anth. sch.	—	109 bez. G.
do. do.	3½	98 B.	C. B. Bk.-Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ a ¾ bez.	Liv.-Florenz.	4	84 B.
Aach.-Mastr.	4	68½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	175½ a 176¾ bez.
Berg.-Märk.	4	65 a ¾ bz. G.	Mgdb.-Witt.	4	50½ bez.
do. Prior.	5	103⅞ bez.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Ser.	5	102⅞ B.	Mecklenburg.	4	46 a ¾ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	132 a ½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ G.
do. Prior.	4	101 G	do. Prior.	4	101 B.
Berl.-Hamb.	4	109 bez.	do. do.	4½	103½ G.
do. Prior.	4½	104 G.	do. 3. Ser.	4½	103⅛ bez.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 4 Ser.	5	104 G.
Brl. P. Mgdb.	4	86½ bez.	do. do. Zwgb.	—	53⅞ bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	197 a 200 bez.
do. do.	4½	102½ bez.	do. L. B.	3½	162 a 164 bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz. W., St. V.	4	47½ bez.
Berl.-Stettin	4	150 a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	123⅞ a 124 bez.	Rheinische	4	84 bez. u. B.
Köth.-Bernb.	2½		do. St.-Prior.	4	94¾ B.
Cöln-Minden	3½	115½ a ¾ bez	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	104 bez.	do. v. St. gar.	3½	91¾ B.
do. do.	5	105 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	93⅞ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	93⅞ bez.	do. Prior.	4½	101⅛ bez.
Düssd. Elbrf.	4	93 G.	Starg.-Posen	3½	92⅞ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	Thüringer	4	97⅞ a 98 a 97¾ b.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	10½ bez.
F.-W. Nordb.	4	50⅞ a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	183 a 184½ bez.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior	4	
Kiel-Altona	4	107 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	103½ B.	Sard.-C. Anl.	5	94½ B.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	40 B.
d. p. Schatzobl.	4	92 bez. u. G.	do. neue dif.	1	22 a ½ bez.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	34¾ a 35 b. u. G.
do. Bk C. L. A.	5	98½ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ G.
P. P. O. 500 fl.	4	92½ bez. u. B.	Dess. B. A. L. A	4	159½ B.
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	142 G

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Februar. 3% Rente 79. 4½% 105. 3% Span. 41½. 1% Span. —.
(Telegraphisches Correspondenz Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 5. Februar. Poln. Papiergeld 98½ B. — Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 124½ B Oberschlesische Lit. A. 197 G do. Lit. B. 161½ B. Krakau-Oberschlesische 93½ G. Niederschlesisch-Märkische 100 1/12 G. Cosel-Oderberger 180¾ G. Neiße-Brieger 79 7/12 B. — Cöln-Minden 115½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 50½ B Mecklenburger 45⅝ G Rheinische 84½ B. Hamburger —.

Wien, 5. Februar. Silber-Anlehen 106½ 5% Metall. 94. Neue Anleihe — 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1356. Nordbahn 238. 1839r Loose 139½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe — Gloggnitzer 154. London 10,55. — Augsburg 110¾ Hamburg 164½. Amsterdam —. Paris 130½. Gold 17½. Silber 10½.

Frankfurt a. M., 5. Februar. Nordbahn 50¾. Metall. 4½% 76½. do. 5% 85½. Bank-Actien 1480. 1839r Loose 128. 1834r Loose 195. 3% Spanier 42½. do. 1% 22⅛. Badische Loose 39½. Kurhessische Loose 34¾. Wien 108½. Lombardische Anleihe 91 London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz 82½.

Hamburg, 5. Februar. Berlin-Hamburg 107. Magdeburg-Wittenberge 49. Köln-Mindener 114 B. Cosel-Oderberger 178 G. Mecklenburger 45 B. Altona-Kieler 105½. Frdr.-Wilh.-Nordbahn 49½ B. Span. 3% 39¾. do. 1% 21¾. Rheinische —. Sardinier 89½ B.

Span. Effecten gefragt und höher, Eisenbahnactien geschäftslos und meist flau.

Paris, 4. Februar. Die Schwierigkeiten, mit welcher zum Theil die enormen Differenz-Zahlungen erfolgten und die gestern und heute noch nothwendig gewordenen Zwangsverkäufe, so wie die Furcht vor einer neuen Disconto-Erhöhung der engl. Bank wirkten Anfangs der Börse ungünstig auf die Course und drückte Rente auf 78,45 und 104,50; als aber die Befürchtungen vor ferneren Folgen der Liquidation vorüber waren, und die Londoner Depeschen eine Disconto-Erhöhung nicht brachten, zeigte sich eine entschiedene Kauflust und Rente stieg auf 79,10 und 104,95. Eisenbahnactien ebenfalls Anfangs flau und zuletzt durch starke Kaufordres und Bekanntwerden der hohen Januar-Einnahmen gefragt und steigend. Sec. mobil. 710. 3% Rente p. C. 79,10, p. ult. 79,25. 4½% Rente p. C. 104,95, und p. ult. 104,95. Bank-Actien 2805. Span. 3% 41⅞. — Span. 1% 41⅞. Nordbahn 828½.

London, 4. Februar. Die Bank hat ihren Discontosatz gestern zwar nicht erhöht, bennoch fürchtet man eine Erhöhung bis 4 % und die Börse war deshalb flau und gedrückt. Consols 99⅛ a 99½. Fremde Fonds geschäftslos Mexican. 22⅞. Portug ex div. 37½. Spanier 3% —. Span. 1% 22½. — Sardinier —. Oesterr. Anleihe — % Prämie. Türk. Anleihe 99½. Schwedische Anleihe 98. Integrale —. Eisenbahnactien durch Verkäufe 1 a 2 L. niedriger.

Amsterdam, 5. Februar. Integrale 64 1/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22¾. do. 3% 42½. Portug. 38 9/16. Russen 108¾. Stieglitz 91½. — Metall. 5% 81½. Mexican. 23½. London 11,77½ G. Hamburg 35⅜ G.

Holländ. Fonds träge und flauer, auch Oester. und Mex. mehr offerirt, Span. dagegen angenehmer, Russ. und Portug. wenig verändert.

Madrid, 1. Febuar. 3% 42¾. 1% 23½ Börse sehr günstig in Folge des Ausfalls der Wahlen, nach welchen mehr als zwei Drittheile der Gewählten der ministeriellen Partei angehören.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. Februar. Weizen loco n. Qual. 60 — 66 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 49 Rt. 82 U. pr Frühjahr 45¾ a 45 Rt verk. Erbsen, Kochwaare, 52 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 37 — 39 Rt. Rüb-Oel loco —. pr Februar-März 10 5/12 Rt. B. 10⅓ Rt. G. pr März-April 10½ Rt. Brief 10 5/12 Rt. Geld. pr April-Mai 10 7/12 Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr September-October 11 Rt. B. 10⅞ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. Brief. Rapps 75 Rt. B. 74 Rt. G. Rübsen 75 Rt. B. 74 Rt. Geld. Sommersaat 65 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 21½ Rt. bz. mit Faß — Rt. B. pr Februar-März 21½ Rt. bz. pr April-Mai 21⅞ a 21½ Rt. bz.

Stimmung flau bei rückgängigen Preisen.

Stettin, 5. Februar. Weizen matter, gelber schles. 90 U. abzuladen in Schlußscheinen pr Frühjahr 64 Rt. bez., 89 — 90 U. gelb. pr Frühjahr 64½ Rt. bez., wozu B. bleibt, bunt. poln. 89 U. 12 Lth. schwimmend 63 Rt. offerirt, 50 Wispel 91 U. 3 Lth. gelb. schles. schwimmend pr Connoissement 63½ Rt. bezahlt.

Roggen etwas flauer. loco —, Februar 45 Rt. G., 45½ Rt. B., pr Frühjahr 45½ a 46 a 45½ Rt. bez., B. u. G., pr Juni-Juli 46½ Rt. bez. u. B.

Heutiger Landmarkt: Weizen 59 a 64, Roggen 45 a 47, Gerste 36 a 38. Hafer 27 a 30, Erbsen 46 a 49 Rt.

Rüböl stiller, loco 10 7/12 Rt. B., mit Faß 11½ Rt. B., pr Februar März 10 5/12 Rt. B., pr März—April 10½ Rt. B., pr April—Mai 10½ Rt. bez. u. G., pr Mai—Juni 10⅝ Rt. B., pr Juni—Juli —, pr September—October 10⅞ Rt. bez., 10⅝ Rt. G.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 17½ % bez., loco ohne Faß 17⅝ a ½ % bez., mit Faß 17½ % bez., pr Februar 17⅝ % bez., pr Februar—März —, pr Frühjahr 17½ a 17⅛ % (Schlußscheine 17⅝ % bez.), 17⅝ % G., pr Mai—Juni —.

Zink pr Frühjahr 6½ Rt. bez. u. G. Leinsaamen Rigaer 10⅝ Rt. verst. bez.

Breslau, 5. Februar. Zufuhren reichlich, die sich sehr räumten, da Consumenten viel kauften und für bessere Qualitäten höher bezahlten.

Heute bezahlte man Weizen weißer 64 — 73 Sgr., gelber 63 — 71 Sgr., Roggen 55 — 62 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., und Hafer 28 — 30½ Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne Offerten.

Kleesaat war in ziemlichen Quantitäten am Markte, man bezahlte für rothe 12½ — 13½ Rt., feinste bis 13⅞ Rt., und weiße 10—16 Rt.

Spiritus 8 7/12 Rt. G. bei schwachem Geschäft.

Rüböl unverändert.

Zink sehr gut, 4000 Ctr. ab Gleiwitz 6 Rt. 3 a 4 Sgr. und 1000 Ctr. schwimmend frei hier zu liefern à 6½ Rt., und 2000 Ctr. pr Frühjahr frei hier zu liefern 6½ Rt. verkauft, loco fehlt ganz.

Von Rübenzuckern nur Farine beliebt, hellgelb. Farine 11½ — 13 Rt., weißer 13½ — 14½ Rt., Melis 14½ — 15½ Rt., Raffinade 15⅞ — 16⅞ Rt. bez.

Magdeburg, 5. Februar. Kartoffel-Spiritus loco 29½ Rt. pr 14,400 % Tr.

Hamburg, 5. Februar. Weizen flauer, pomm. 110, holstein. und wismar. 107 ausgeboten Roggen königsberg. 70 ausgeboten ohne Käufer. Oel pr Mai 22⅞, pr October 23. Zink 17,000 Ctr. Lieferung 13½ a ⅞ bez.

Wien, 3. Februar. Spiritus loco bei sehr beschränktem Umsatz nur zu gedrückten Preisen zu placiren.

London, 4. Februar. Zufuhren von Getreide und Mehl mäßig, und trotz nicht zahlreichem Marktbesuch dennoch mehr Kauflust für Weizen zu den letzten Preisen, Geschäfte aber beschränkt, schwimmende Ladungen flau. Gerste, Bohnen u. Erbsen unverändert. Hafer fest zu Montagspreisen. In Mehl zu 1 a 2 ß. niedrigeren Preisen geringes Geschäft.

Amsterdam, 4. Februar. Getreide ohne Handel — Kohlsaamen ½ L. höher, auf 9 Faß gleich 57½ L., pr April 58 L., pr September 59 L., pr October — L., pr November 59½ L., pr December — L. Leinsaamen wie früher, 112—113 U. petersb. 300 Fl., 111—112 U. do. 290 Fl., 107 U. egypt. 290 Fl. Rüböl sehr preishaltend, auf 6 Wochen 34½ Fl., effect. 33½ Fl., pr Mai 33½ Fl., pr September 34 a 34½ Fl., pr October 34 a 34½ Fl., pr November 34½ a 34½ Fl., pr December 34½ Fl. Leinöl etwas höher, auf 6 Wochen 31 Fl., effect. 30 Fl., pr März 30 Fl., pr April 30 Fl., und pr Mai 30 Fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ Fl., effect. 37½ Fl. Rübkuchen 65 a 68 Fl. Leinkuchen 9½ a 11½ Fl.

Woll-Berichte.

Breslau, 3. Februar. Auch in dieser Woche sind mehrere namhafte Posten polnischer Einschurwolle in den 70r Rt., so wie russ. Kammwollen zu den seitherigen Preisen begeben worden. Außerdem verkaufte man noch poln. Locken von 52—55 Rt., sowie Gerber- und Schweißwollen von 57 — 60 Rt. Die Zufuhren waren nur sehr gering und erreichten das verkaufte Quantum nicht. Die Contractgeschäfte werden ununterbrochen in der seitherigen Weise fortgesetzt.

Wien, 31. Januar. Auf feine und mittle gute Tuchwollen ist fürs Ausland viel Begehr, jedoch sind die Preise hiervon im Verhältniß der geschlossenen Contracte für k. Woche nicht gut zu nennen. Von Tuchwollen wurden ca. 600 Ctr. zu verschiedenen Preisen verkauft. Für ordin Zweischur Zigaja und Zackelwolle und fand in waaach. und türkischen Wollen nur wenig Umsatz statt. Die Ausländer erwarten billigere Preise im Verhältniß der Valuta und können aus diesem Grunde nicht kaufen. Die Eigner halten jedoch fest in der Gewißheit des beschränkten Lagers, welches bis zur neuen Schur ausreichen muß und hoffen daher auf gute Preise. Die diesfälligen Läger bestehen in ca. 4000 Ctr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdam.

Januar-Einnahme bei	55,634 Pers.	61,129 Fl.	66 C.,
Januar vor. J. bei	51,370 Pers.	57,245 Fl.	42 C.,
Januar d. J. mehr bei	4,264 Pers.	3,884 Fl.	24 C.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 5. Febr.	Abds. 9 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 1 Gr.
Am 6. Febr.	Morg. 7 U.	28 Zoll 1 6/10 Linien	- 1 Gr.
	Mittags ½2 U.	28 Zoll 1 8/10 Linien	— 0 Gr.
	Abds. 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ ½ Gr.
Am 7. Febr.	Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	+ ½ Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.